Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postscheckkonto: Dresden 1530
Girokasse Riesa Nr. 52.

№ 303. Dienstag, 30. Dezember 1924, abends. 77. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben. 35 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59.
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Was die Militärkontrolle wirklich fand.

Aeußerungen des Reichswehrministers.

)(Berlin. Reichswehrminister **Geßler** gewährte einem Mitarbeiter des „B. T." eine **Unterredung**, bei der er über die interalliierte Militärkontrolle und die Entwaffnung ausführte, daß Frankreich, um für seine Politik Stimmung zu machen, Tag für Tag **Schauermärchen** über die angeblichen deutschen Rüstungen in die Welt setze, die stark an die **Kriegsgreuelpropaganda** erinnern.

„Die erste, ganz allgemeine Behauptung war die von der **Obstruktion Deutschlands gegen die Generalinspektion.** Da nun fast 1800 Kontrollbesuche — meistens ohne Meldung — durchgeführt sind, da die Interalliierte Militärkontrollkommission zugeben muß, daß sie in jede Kaserne, in jedes Gebäude, in jede Fabrik und in jeden Raum Zutritt gefunden hat, läßt sich diese Erfindung **wirklich nicht aufrechterhalten.**

Dann hat man ganz allgemein behauptet, es seien **große heimliche Waffenlager aufgefunden** worden. Die Wahrheit ist, daß die Kommission **keinen Fund** von irgendwelcher Bedeutung gemacht hat. Daran ändern auch nichts die allerneuesten Behauptungen, die ich Fall für Fall mit Ihnen durchgehen möchte.

Die erste große Sensation war die Nachricht von einem großen Geschützfund auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück. Es stellte sich hier heraus, daß die angeblich verheimlichten Geschütze **14 alte sogenannte „Zielgeschütze"** waren, die seit langen Jahren als Zielscheiben dienten und die auch die Spuren dieses Gebrauches zeigten.

Die nächste große Nachricht war der angebliche **Fund von Ausrüstungsmaterial für drei Divisionen.** Den Kern dieser Sage bildete der Fund von 20 alten Sätteln, 43 verrosteten Karabinern und Gewehren, 15 alten Maschinengewehrgestellen ohne Gewehre und einigem Zubehör bei einem Dresdner Reiterregiment. Merkwürdigerweise wurde ein Fund von 277 Seitengewehren und 31 Läufen in Dessau wenig ausgeschlachtet, dagegen reizte es die Phantasie der französischen Berichterstatter, daß in einem alten, man denke: zugebauten Gang der Schießstände in Ruhleben ein Fund gemacht wurde. Es handelte sich allerdings nur um verrostete Wasserkästen für Maschinengewehre, die nicht einmal mehr das Einschmelzen lohnten."

Daß sich an einen **Namen wie Krupp** Legenden knüpfen würden, war zu erwarten. Die französische Presse hat denn auch in den letzten Tagen berichtet, daß dort **25 000 Gußstücke für Gewehrläufe** entdeckt worden seien. Diese Gewehrläufe sind tatsächlich bei Krupp. Sie sind eine **Bestellung der Firma Simson in Suhl,** die uns als Waffenlieferant von der Kommission selbst vorgeschrieben worden ist, und die, ebenfalls nach den Bestimmungen der Kontrollkommission, diese Halbfabrikate bei dem Werke Annen der Firma Krupp zu bestellen hatte. Im übrigen ist es eine phantastische Vorstellung, daß bei den Kruppschen Werken **im** besetzten Gebiet, in denen es von französischen Posten wimmelt, überhaupt die heimliche Fabrikation von Kriegsmaterial möglich sei. Die Pariser Presse beschäftigt sich ferner mit dem Fund einer größeren Anzahl Stahlflaschen bei Borsig in Tegel. Ueber diese Angelegenheit schwebt zurzeit ein Schriftwechsel zwischen der Kontrollkommission und den zuständigen Stellen der Reichsregierung.

Die Weihnachtsüberraschung bildete dann ein angeblicher Riesenfund von 40 000 Stahlstäben für die Fabrikation von Gewehren und Maschinengewehren. An diesem Fall ist die Reichswehr überhaupt nicht beteiligt. Ich kann Ihnen aber sagen, um was es sich handelt. Am 23. Dezember hat die Kontrollkommission in den Berlin-Karlsruher Industriewerken in Wittenau in einem Lagerschuppen 40 000 bis 45 000 sogenannter „Rohlinge" gefunden. Das sind Stahlstäbe, aus denen man Gewehrläufe machen kann. Nun fabriziert die Fabrik aber Jagd- und Sportwaffen; irgendein Indizium, das geplant war, aus diesen Rohlingen Militärgewehre und nicht Jagd- und Sportwaffen zu machen, liegt nicht vor. Die Stäbe waren auch nicht etwa versteckt, sondern lagern seit 1919 oder vielleicht noch länger in alten Holzverschlägen, deren Türen nicht einmal verschließbar waren, und die deshalb mit einem Nagel notdürftig zugeschlagen waren. Rund 10 000 von diesen Rohlingen haben ein etwas größeres Format. Um diese Stäbe verwerten zu können, hat die Firma schon vor längerer Zeit der Interalliierten Militärkontrollkommission einige Musterstücke davon mit Vorschlägen über die Verarbeitung in doppelläufige Jagdflinten geschickt. Auch das spricht nicht gerade für die Heimlichkeit dieses Lagers.

Das ist der Tatsachenkern, der den Sensationsmeldungen der französischen Presse zugrunde liegt.

Nicht orientiert wurde aber die französische Presse darüber, daß eine große Zahl von Ueberraschungsbesuchen nicht eine einzige Waffe zutage gefördert hat, so die Besuche im Fort Hahneberg, in Küstrin, in verschiedenen Potsdamer Kasernen, in Döberitz, Ingolstadt, Taubenhof bei Allenstein usw.

Geradezu unerfindlich ist es mir, daß die Meldungen über das Fortbestehen einer organisierten **geheimen Waffenfabrikation in Deutschland** nicht verstummen wollen. Die Interalliierte Militärkontrollkommission kennt jede Fabrik Deutschlands, ich möchte sagen, sie kennt jede Drehbank und jeden Schraubstock. Sie würde sich selbst kein glänzendes Befähigungszeugnis ausstellen, wenn sie behaupten würde, daß nach ihrer fünfjährigen Tätigkeit, die wahrhaftig jede nur denkbare Möglichkeit untersucht hat, eine solche **geheime Waffenfabrikation in Deutschland noch möglich wäre.**

Große Aussprache in der französischen Kammer.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die Räumung der Kölner Zone und die Tätigkeit der Kontrollkommission vor der französischen Kammer.

* Paris. In der gestrigen Nachmittagssitzung in der französischen Kammer kam es zu einer **großen Aussprache über die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die Kölner Zone und das Abrüstungsproblem.**

Auf der Tribüne stand **Marin.** Er bezweifelt, daß die Kontrollkommission während der französischen Parlamentsferien ihre Tätigkeit abschließen könne. Andererseits dürfe das Parlament nach seinem Wiederzusammentritt am 13. Januar von der Regierung nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Marin wünscht weiter unter anderen zu erfahren, worauf sich die Einstimmigkeit beziehe, von der in dem Bericht der Botschafterkonferenz die Rede sei. Frankreich beanspruche für sich das Recht, die Kölner Zone nach dem Abzug der Engländer zu übernehmen. Die Räumungsfristen seien noch nicht in Kraft getreten. Die Aufhebung der Wirtschaftsklausel des Versailler Vertrages, die am 10. Januar außer Kraft tritt, sei bei dem schlechten Willen der deutschen Wirtschaftsdelegation (?) mehr als fraglich. Marin bedauert, daß die elsässische Zollfreiheit im vergangenen Jahre nicht rechtzeitig verlängert wurde und gab der Befürchtung Ausdruck, daß Deutschland jetzt Erpressungsversuche (?) an Frankreich verüben werde.

Unter der Zustimmung der Rechten warf der Redner der **deutschen Regierung Verschleppungsmanöver** vor. Es sei vielsagend, daß der deutsche Reichspräsident erst nach dem 10. Januar ein Kabinett bilden wolle. Schließlich forderte Marin die Regierung auf, auf der Konferenz der interalliierten Finanzminister, die am 6. Januar zusammentritt, keine bindenden Abmachungen ohne vorherige Parlamentsbefragung einzugehen, namentlich sofern es sich um Vereinbarungen in der interalliierten Schuldenfrage handele. Der Redner sprach sich im Prinzip gegen eine Berücksichtigung der amerikanischen Ansprüche auf die Jahresleistungen des Dawesplanes aus.

Der **Finanzminister Clementel** sagte in seiner Erwiderung: Herriot werde sich zu der **Kölner Frage** ausführlich äußern. Die französisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen würden fortgesetzt. Gewisse Schwierigkeiten hätten sich selbstverständlich im Laufe der Besprechungen ergeben. Wenn die Verhandlungen lediglich auf die elsässische Frage beschränkt wären, so würde Frankreich seinen Standpunkt schon längst durchgesetzt haben. Die Besprechungen hätten aber einen das gesamte Problem der französisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen umfassenden Charakter. — Ueber die **Interalliierte Finanzministerkonferenz** am 6. Januar sagte Clementel, daß Frankreich die amerikanischen Ansprüche auf Berücksichtigung bei der Verteilung der Jahresleistungen aus dem Sachverständigenbericht weniger aus juristischen als aus freundschaftlichen Gründen anerkenne.

Weiter führte der Minister aus, daß die alliierte Schuldenfrage höchstwahrscheinlich zur Sprache kommen werde. Im weiteren Verlauf der Debatte betonten verschiedene Redner, daß die Regierung Poincaré im vergangenen Jahre den Versuch gemacht habe, bei dem Völkerbund die Verlängerung der Klausel des Versailler Vertrages über die Zollfreiheit im Elsaß zur Ausfuhr nach Deutschland durchzusetzen. Diese Bemühungen seien aber an dem Widerstand verschiedener Mächte, besonders an der Ablehnung Großbritanniens gescheitert.

Die Kammer hat dann einstimmig mit 302 Stimmen bei Stimmenthaltung der Opposition die Interpellation Ybernays über die Verfolgung der Eclaire vertagt. **Ybernay** legte den Standpunkt der Opposition in einer längeren Ansprache dar, in der er sagte, daß das gerichtliche Verfahren gegen die Liberté und Eclaire eine Verletzung der Pressefreiheit bedeute. Das erstgenannte Blatt ziehe man zur Verantwortung, weil es auf die kommunistische Gefahr hingewiesen habe. Die Regierung kann aber doch nicht in Abrede stellen, daß bei der **Ueberführung Jaurès** ins Panteon eine Armee von 80 000 Kommunisten aufgeboten wurde.

Andererseits könne die vom „Eclaire" vorgenommene **Veröffentlichung des Kontrollberichtes des General Nollets** an Marschall Foch vom letzten April nicht als ein Staatsverbrechen bezeichnet werden. Die Veröffentlichung liege vielmehr im Interesse der öffentlichen Meinung Frankreichs, die über den Stand der deutschen Rüstung aufgeklärt werden müsse. Der Großsiegelbewahrer erwiderte darauf, daß Herriot auf sämtliche Fragen Rede und Antwort stehen werde. Darauf ergriff General Nollet das Wort, um festzustellen, daß die Veröffentlichung des betreffenden Berichtes die französische Regierung in große Verlegenheit versetze, da es sich um ein internationales Dokument handele. Die Veröffentlichung des Berichtes entspreche nicht den internationalen Gebräuchen und ist von allen Mächten als eine Unhöflichkeit verstanden worden. Nollet führt weiter aus: Ende 22 seien von der Kontrollkommission gute Resultate erzielt worden. 33 000 Kanonen, 184 Millionen Gewehre und ebenso eine große Anzahl von Maschinengewehren seien zerstört worden. 1923 habe die deutsche Obstruktion eingesetzt und die Tätigkeit der Kontrollkommission sei während der letzten 18 Monate gelähmt gewesen. Im Oktober 1924 sei die Kontrolle wieder aufgenommen worden und bei dieser Kontrolle seien die letzten aufsehenerregenden Waffenfunde gemacht worden.

Vor dem Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 30. Dezember. Wie wir von parlamentarischer Seite erfahren, wird **der neue Reichstag** nach seinem Zusammentritt am 5. Januar **nur wenige Tage zusammenbleiben,** da die Regierungsbildung kaum vor dem 10. Januar beendet sein kann. Da die neue Regierung gezwungen sein wird, erst in der Außenpolitik eine gewisse Klärung herbeizuführen, so wird sie frühestens in der zweiten Hälfte des Januar in der Lage sein, vor dem Reichstag ihr Programm zu entwickeln. In den parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die eigentlichen parlamentarischen Arbeiten erst Anfang Februar in Fluß kommen werden.

Regierungsverhandlungen erst im Januar.

Berlin, 30. Dezember. Wie wir erfahren, werden die Verhandlungen über die Regierungsneubildung erst Anfang Januar wieder eröffnet werden können. Der Reichskanzler, der zu Neujahr wieder nach Berlin zurückkehrt, wird im Laufe des 2. Januar neue Besprechungen mit den Parteiführern haben. Die beteiligten Reichstagsfraktionen sind spätestens am 4. Januar vollständig in Berlin versammelt, so daß immerhin die Möglichkeit besteht, eine neue parlamentarische Situation herbeizuführen, die es gestatten würde, eine bürgerliche Koalition zu bilden. Augenblicklich macht sich noch der Druck der ungeklärten außenpolitischen Lage sehr nachteilig bemerkbar, da alle maßgebenden Parteiführer es für notwendig halten, die Entscheidungen der alliierten Regierungen über die Räumungsfrage abzuwarten.

Kundgebungen für den Reichspräsidenten.

)(Berlin. Dem Reichspräsidenten ist von der **badischen Staatsregierung** folgendes Telegramm zugegangen:

„Die badische Staatsregierung tritt der Kundgebung der Reichsregierung bei; unsere Hochschätzung Ihrer Persönlichkeit und Ihres Wirkens ist durch den Fehlspruch von Magdeburg unerschüttert und braucht das Urteil der Geschichte nicht erst abzuwarten.

Dr. **Hellpach,** Staatspräsident."

Ferner erhielt der Reichspräsident nachstehendes Telegramm des **Ersten Bürgermeisters der Stadt München:**

„Zum Jahreswechsel aufrichtigen Glückwunsch. Empört über das Magdeburger Tendenzurteil dem wahrhaft deutschen Manne Fritz Ebert die Versicherung unverbrüchlichen Vertrauens und höchster Wertschätzung.

Ed. **Schmid,** Erster Bürgermeister der Stadt München."

Der Aufschub der Note an Deutschland.

Berlin, 30. Dezember. Die angekündigte Note der **Botschafterkonferenz** an die deutsche Regierung wird, wie im Berliner Auswärtigen Amt mitgeteilt wird, **kaum vor dem 6. Januar in Berlin zu erwarten** sein. Für die Verschiebung der Absendung der Note dürfte nach Ansicht der Berliner Regierungskreise wohl der Umstand maßgebend gewesen sein, daß die alliierten Regierungen sich ihre Stellungnahme noch vorbehalten wollen. Es besteht daher durchaus die Möglichkeit, daß in den nächsten Tagen eine merkbare Entspannung eintritt, da sich schon jetzt das Bestreben geltend macht, den Konflikt mit Deutschland nicht noch weiter zu verschärfen.

Ein deutscher Schritt in Amerika.

Berlin, 30. Dezember. In den Regierungskreisen bestätigt man die Meldung, daß der deutsche Botschafter in Washington, **Dr. Wiedfeld,** im Auftrage der Reichsregierung bei dem amerikanischen Staatsdepartement des Auswärtigen einen Schritt **wegen der Kölner Räumungsfrage** unternommen hat. Wie wir hören, handelte es sich hierbei jedoch vollständig um eine besondere Aktion, die mit den Vorstellungen der deutschen Botschafter in London, Paris und Brüssel nicht verwechselt werden darf. Die Reichsregierung hat lediglich Veranlassung genommen, die Aufmerksamkeit der amerikanischen Regierung auf die Tatsache zu lenken, daß in der Räumungsfrage schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten im Gange seien, die auf die Durchführung des Dawesplanes einen nachteiligen Einfluß ausüben könnten. Die amerikanische Regierung hat auf den deutschen Schritt hin, wie jetzt auch in Berlin ausdrücklich bestätigt wird, eine Kundgebung erlassen, in der sie ihre Besorgnisse über die Verschiebung der Räumung Kölns zum Ausdruck gebracht hat.

Die Konstituierung des hessischen Landtages.

* Darmstadt. Die Mitglieder des hessischen Landtages traten gestern 12,30 Uhr unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Ulrich zusammen. Der **Präsident Adelung** wurde mit 65 Stimmen **wiedergewählt.** Die 4 Kommunisten stimmten für den Abg. Dr. Greiner. Zu **Vizepräsidenten** wurden der Abg. Ruß-Zentrum und Dr. Hemhold-Bauernbund gewählt. Präsident Adelung übernahm den Vorsitz und verliest nach einer Ansprache die Mitteilung des Staatspräsidenten Ulrich, daß die Regierung ihre Geschäfte dem Landtage bis zur Neubildung der Regierung übergibt. Die Regierungsbildung wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 30. Dezember 1924.

—* **Vom Finanzamt.** Auf die Bekanntmachung des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes Dresden im amtlichen Teile unserer heutigen Ausgabe über die ab 1. Januar 1925 eintretende veränderte Zuständigkeit der Finanzämter in der Verwaltung der Gesellschaftssteuer, der Börsenumsatzsteuer (Teil I A—C, bez. Teil III des Kapitalverkehrssteuergesetzes), der Obligationensteuer und der Wechselsteuer wird hierdurch noch besonders hingewiesen.

—* **Eine „Kriegsrüstung" Deutschlands.** Das auf längere Zeit an eine Privatfirma zu Lagerzwecken verpachtete frühere Artilleriedepot in Riesa hat eigenen Bahnanschluß und eine Verladerampe. Es eignet sich deshalb als Lagerraum für Großhandelsfirmen. Diese Verladerampe wird gegenwärtig abgebrochen, und zwar auf Anordnung einer Kontrollkommission der Entente, die bei ihrer Besichtigung des Grundstückes in dieser Rampe eine Begünstigung für Kriegsrüstungen (!) erblickte. — Und auf solche Funde baut die Entente das Märchen von den geheimen Kriegsrüstungen und von unerfüllten Abrüstungsforderungen auf, das dazu dienen muß, die Räumung des widerrechtlich besetzten Gebietes hinauszuschieben.

—* **Weihnachtsfeier der Riesaer Kochhilfe** am 29. Dezember im Saale des Jugendheims. Es war eine schlichte, aber doch erhebende Feier, zu der sich die Helferinnen der Kochhilfe mit ihren Angehörigen und die zur Bescherung eingeladenen Gäste eingefunden hatten. Der Saal vermochte kaum die Erschienenen zu fassen. Weihevolle Posaunenklänge eröffneten die Feier und trugen Weihnachtsstimmung in die Herzen. Kinder in weißen Kleidern, mit goldenen Krönchen auf dem Haupt, in den Händen grüne Tannenzweige mit brennenden Lichtern tragend, traten auf, — ein lieblicher Anblick — und erfreuten durch reizende Deklamationen die Hörer. Der Gesangverein „Orpheus" hatte ein Männerquartett gestellt, das — man kann es, ohne zu übertreiben, aussprechen — in vollendeter Weise vier Lieder zum Vortrag brachte. Besonders wirksam erwies sich auch ein Melodienkranz über Weihnachtslieder, durch zwei Violinen und Klavierbegleitung zu Gehör gebracht. Die Ansprache hielt Herr Pfarrer Beck. Er führte ungefähr folgendes aus: „Das 1. Gebot, das wir in der Bibel finden, heißt: „Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten." Durch dieses Gebot ist der sinnliche Vorgang des Essens geweiht, ebenso wie durch unsern Herrn und Meister, von dem uns erzählt wird, daß er einmal 4000 und ein anderes Mal 5000 hungernde Menschen gespeist und gesättigt habe, und der uns lehre zu beten: unser täglich Brot gib uns heute. Daraus lernen wir, daß in der Bibel die Frage des Essens sehr ernst genommen wird. Es ist die Brotfrage! Wie richtig diese Frage ist, das haben wir alle erfahren in den harten Kriegsjahren, als das Gespenst der Hungersnot das deutsche Volk bedrohte. Langsam ist es von uns gewichen, aber es waren doch noch viele auch in unserer Stadt, die nur wenig zu essen hatten, die nicht satt werden konnten und deshalb in Gefahr waren, leiblich zu Grunde zu gehen. Die Augen der Liebe erkannten diese Gefahr und in den Herzen edelgesinnter, dem Heiland treu ergebener Menschen erhob sich das andere Gebot: Du sollst den Hungernden speisen und ihm in seiner Not helfen. So ist in unserer Stadt die Kochhilfe entstanden, die nun schon zwei Jahre außerordentlich segensreich wirkt. Der Gründerin derselben, Frau Elisabeth Heppe, stehen 24 Bezirkshelferinnen zur Seite. Diese arbeiten zusammen mit 250 Helferinnen. Im 1. Jahre sind acht Tausend, im zweiten Jahre neun Tausend Speisungen dargereicht worden. Die meisten Pflegebefohlenen erhalten viermal in der Woche warmes Mittagsbrot, einige täglich, einzelne zweimal. An diese Ausführungen knüpfte der Redner Worte herzlichen Dankes an Herrn und Frau Heppe, an die Helferschaft und an alle, die dieses edle Werk helfender Liebe tatkräftig unterstützen. Zum Schluß widmete Herr Pfarrer Beck den zur Bescherung Geladenen herzliche Worte der Begrüßung. Es sind 88 Gäste reich beschenkt worden. Auch im neuen Jahre warten neue Aufgaben auf die Kochhilfe. Möge Gottes Segen auch weiterhin wie bisher dieses edle Hilfswerk begleiten.

—* **Weihnachtsmärchenspiel.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet kommenden Freitag, den 2. Januar, eine nochmalige Wiederholung der Weihnachtsmärchenaufführung „Hampelmannfritze" statt. Eine weitere Wiederholung erfolgt nicht. Die bisherigen Aufführungen hatten sich bekanntlich sehr guten Zuspruchs zu erfreuen und es darf erwartet werden, daß auch der bevorstehende letzte Abend zahlreich besucht werden wird. Wiederholt sei darauf hingewiesen, daß die Wiedergabe des prächtigen Weihnachtsspiels eine Sehenswürdigkeit bedeutet, die man sich nicht entgehen lassen sollte.

—* **Weihnachtsfeier im Radfahrerverein „Wanderer", Riesa.** Am 1. Weihnachtsfeiertag hatte der Radfahrerverein „Wanderer" die Kleinsten des Vereins zu einer Christbescherung nach dem Vereinslokal Restaurant Thiere eingeladen. Fleißige Hände, durch freiwillige Spenden unterstützt, hatten Weihnachtsbaum und Geschenktafel auf das Beste hergerichtet. Zahlreich waren die Kinder der Vereinsmitglieder erschienen, um das, was Nikolaus hier ausgelegt hatte, in Empfang zu nehmen. Mit dem gemeinsamen Gesange „O Tannenbaum, o Tannenbaum", nahm die schlichte, aber eindrucksvolle Feier ihren Anfang. Nachdem das Lied verklungen, ergriff der erste Vorsitzende, Herr Maschinenmeister Hermann Metzger, das Wort, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und gab den Kleinen bekannt, daß nun Knecht Ruprecht erscheinen würde, um die Weihnachtsgeschenke zu verteilen. Alsbald trat der Gewaltige ein und überreichte unter dem strahlenden Tannenbaum jedem Kinde eine Weihnachtsspende. Hellauf strahlten die Gesichter bei Empfangnahme der ihnen zugedachten Geschenke. Nachdem das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" verklungen war, erreichte die schöne Feier ihr Ende.

—* **„Jugendglück und Liebesleid".** Einen selten schönen Genuß bietet gegenwärtig das U.-T.-Lichtspielhaus (Goethestraße) seinen Besuchern. Ein Filmwerk von packendem Reiz, betitelt „Jugendglück und Liebesleid" wird von zwei prächtigen Singstimmen begleitet und so zu einem Wunderwerk der Filmtechnik zusammengefügt, das auch, was Schönheit und Glanz der Bilder angeht, besondere Anerkennung verdient. Zwei Leipziger Künstler, Opernsängerin Lorenz und Operntenor Freitag — beide mit herrlichem Stimmaterial ausgerüstet — bieten durch Sologesänge und gemeinsame Liedervorträge ein Stündchen köstlichster Unterhaltung. Die alten vertrauten Weisen: „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein — Noch ist die blühende, goldene Zeit — Ach, wie ist's möglich dann — Von allen den Mädchen so blink und so blank, gefällt mir am besten die Lore" usw. wurden in entzückender Vortragskunst zu Gehör gebracht, sodaß man sich angesichts der Bildschöpfungen recht wohl in die lebendige Wirklichkeit versetzt fühlen muß. Die Liedervorträge werden vom Kapellmeister Schuster-Jena am Klavier wirkungsvoll begleitet.

—* **Riesaer Landsmannschaft in Dresden.** Heimatliebe — Heimattreue ist wohl der Grundsatz, den sich die Landsmannschaft „Riesa" in Dresden zur heiligen Pflicht gemacht hat. Aber auch wohltätig und Freude bereitend wirken unsre Dresdner Landsleute. So wurden zum Weihnachtsfeste einige hiesige alte Mütter und Väter unverhofft mit anerkennenswerten Geschenken bedacht, die ihnen am Heiligen Abend überreicht wurden. Die Freude der Beschenkten war herzlich und dankbar gedenken sie der Dresdner „Riesaer." — Eine offizielle Weihnachtsfeier begeht die Landsmannschaft am Montag, den 5. Januar 1925, abends 7 Uhr, im Prunksaale des „Herzog Albrecht", Dresden-A., Albrechtstraße, wozu die Landsmannschaft alle „Riesaer" herzlich einladet. Es wäre sehr wünschenswert, wenn Riesaer Einwohner, die sich an diesem Tage in Dresden befinden oder ihre Reise nach dort auf diesen Tag verlegten, an dieser landsmannschaftlichen Feier teilnehmen würden. Für beste Unterhaltung ist Sorge getragen und durch Austausch alter, lieber Erinnerungen kann jeder zur Belebung und Förderung der Feier beitragen. M. Hdt.

—* **Warnung vor Betrügern.** Zwei Duplikatfrachtbrieffälscher sind am 29. d. M. in Gera aufgetreten. Sie erschienen nach Geschäftsschluß in Webereien und suchten sachkundig blaue Kammgarnkonfektionsstoffe aus. Die Waren ließen sie sich unter Nachnahme und Vorschreiben der Signatur bahnlagernd nach Kiel senden. Dort ist die Gesamtware, 4 Ballen G.-H. 2101—2104 und zwei Kisten J. H. 2105, 2106 aus untergeschobenen und gefälschten Frachtbriefen und ohne Bezahlung der 18 000 Mk. betragenden Nachnahme ausgeliefert worden.

—* **Neue Bestimmungen über die Zuweisung aller Mietstreitigkeiten an die Mietgerichtsabteilungen.** Für die Zuweisungen von Mietstreitigkeiten an die Mietgerichtsabteilungen sind jetzt unter Aufhebung der Bestimmungen vom 6. September 1924 vom sächsischen Justizministerium folgende neue Bestimmungen getroffen worden: „Die Verhandlung und Entscheidung aller das Mietverhältnis an Gebäuden und Gebäudeteilen berührenden Angelegenheiten ist bei den Amtsgerichten in die Hand eines und desselben Richters zu legen, gleichviel, ob es sich um Angelegenheiten handelt, die vom Mietgericht unter Zuziehung von Beisitzern zu erledigen sind, oder um solche, die, wie die Streitigkeiten über Zahlung von Mietzins, über Vornahme von Instandsetzungen, über Nebenleistungen, über Benutzung von Mieträumen, einschließlich der Vollstreckungsgegenklagen, vor den Einzelrichter gehören. Die an zweiter Stelle genannten Angelegenheiten sind deshalb in den für die Mietgerichtssachen bestehenden Unterabteilungen mit zu behandeln."

—* **Verjährung von Forderungen.** Nur noch ein Tag trennt uns vom Jahresschlusse. Es sei deshalb erneut darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Dezember alle Forderungen an Geschäftsleute verjähren aus dem Jahre 1920 und alle Forderungen aus dem Jahre 1922, soweit darauf in der Zwischenzeit keine Zahlungen erfolgt sind, oder Schuldscheine, Schuldanerkenntnisse oder Urteile vorhanden sind. Der einfachste und billigste Schutz gegen Verjährung ist heutzutage der Zahlungsbefehl, der durch die Zivilprozeßnovelle eine Verbilligung und gleichzeitige Vereinfachung erfahren hat. Es sei darauf hingewiesen, daß die Mahnung durch eingeschriebenen Brief die Unterbrechung der Verjährung nicht herbeizuführen vermag.

—* **Der Vaterländische Filmdienst, seine Zwecke und Ziele.** Jahrelang hat die deutsche Volksseele unter den Fesseln, die ihr fremdstämmige Elemente unbemerkt immer fester angelegt haben, geschmachtet. Doch ganz allmählich bilden sich hier und dort junge Keimzellen, die den von fremder Hand unterhöhlten Baum deutschen Geistes und Kulturlebens zu neuer, alter Kraft und Blüte erstehen lassen wollen. Eine solche Keimzelle ist der Vaterländische Filmdienst. Entstanden in einer Zeit, da man durch Vorführung von Schund-, Sitten- und Auslandsfilmen die letzten Regungen deutschen Wesens zu ersticken suchte, hat er sich zu seiner heiligen Aufgabe gemacht, durch Herstellung und Vorführung schon existierender Kultur- und guter Spielfilme den Geschmack weitester Kreise unseres Volkes zu heben. Der Vaterländische Filmdienst will den Film zu dem machen, was er eigentlich sein soll, d. h. Pflege des Heimatsinns, der Liebe zu ihren Schönheiten und der Erkenntnis, welche Art von Existenzmöglichkeiten uns die Heimat gibt. Weiter will der Vaterländische Filmdienst dem Volke durch Vorführung von Wehrfilmen zeigen, wie wir uns die Heimat erhalten können. Er beabsichtigt ferner durch Vorführung von Industriefilmen auf dem Lande und Landwirtschaftsfilmen in der Großstadt, die Bevölkerungsschichten einander näher zu bringen und Achtung vor der gegenseitigen Arbeitsleistung heranzubilden. Gute Spielfilme sollen auf Stunden die Sorgen des Alltags vergessen machen, in denen auch der Humor zur Geltung kommt.

—* **Von der Leipziger Messe.** Das Messeamt hat sich veranlaßt gesehen, die Dauer der Frühjahrsmesse für Textil-, Schuh- und Lederwaren abzukürzen. Die betreffenden Messen werden nur vom 1.—4. März dauern. Die übrige Mustermesse wird vom 1.—7., die Technische und Baumesse vom 1.—11. März abgehalten.

—* **Das Verfahren gegen Zeigner.** Oberreichsanwalt Ebermayer schreibt dem B. T. über das Landesverratsverfahren gegen Zeigner: „Das Verfahren schwebt noch in der Voruntersuchung, über den bevorstehenden Abschluß ist dem Oberreichsanwalt aber nichts bekannt. Das Reichsgericht hat weder bisher zu dem Ergebnis der Voruntersuchung Stellung genommen, noch ist es dazu überhaupt in der Lage, bevor der Oberreichsanwalt auf Grund des Ergebnisses der Voruntersuchung seinen Antrag auf Eröffnung des Hauptverfahrens oder auf Außerverfolgsetzung gestellt hat. Ueber einen solchen Antrag endlich kann der Oberreichsanwalt auch erst nach Wiedereingang der Akten vom Untersuchungsrichter Entschließung treffen."

—* **Zeigners Gnadengesuch abgelehnt.** Wie die sozialdemokratische Presse meldet, ist das von der Frau Zeigners eingereichte Gnadengesuch abschlägig beschieden worden.

* **Zeithain.** Die Frage, welches Handwerk wohl das wichtigste oder das vornehmste sei, sollte hier am 25. und 28. Dezember im Reichshof entschieden werden. An beiden Tagen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um dem „Endkampfe" beizuwohnen. Einen Schiedsrichter hatte man ernannt, der vollständig unparteiisch sein Urteil abgeben sollte. Die Handwerker, neun an der Zahl, hatten alles Mögliche aufgeboten, um den Preis zu erringen und um gerade „ihr" Handwerk in bestem Lichte erscheinen zu lassen. Der Bäcker führte seinen lebhaften Geschäftsgang vor und erzählte von Stollen, Pfannkuchen, Brezeln, Printen und Meißner Fummeln. Der Schuster hatte mit den Kleinsten aus dem Dorfe ein Spielchen „Tanz, Püppchen, tanz!" eingeübt. Wundern mußte man sich darüber, daß dieser Kollege des Hans Sachs auch so musikalisch war, denn dieses „Tanz, Püppchen!" war tatsächlich eine musikalische Perle. Aber der Schneider war ihm „über"! Bei dem sangen außer ihm auch noch Nadel, Schere, Fingerhut, Elle, Bügeleisen und Zwirn! Alle lobten sich selbst, denn „Kleider machen Leute", und was wäre die Welt ohne Schneider? Der Böttcher führte einen farbenprächtigen Wingerreigen vor. Die Bauhandwerker traten gemeinsam vor: Zimmermann, Maurer, Schlosser. Sie feierten Richtfest. Das Tischlerehepaar trat so gemütvoll auf, daß von den meisten Anwesenden ihm sicher der Preis zugesprochen worden wäre. Der Schmied führte sich mit dem Chore aus der Oper „Der Waffenschmied": Sprühe Flamme, glühe Eisen! ein und ermahnte die Deutschen, einig zu sein. — Nach dreistündigem Wettkampfe jedoch mußte der Schiedsrichter gestehen, daß er sich zu viel zugemutet hätte, er könne niemandem den Preis zugestehen, denn ein Handwerk sei genau so wichtig wie das andere. Das war die beste Lösung. Ein Glück nur, daß kein Handwerksmeister dagegen Einspruch erhob. Jeder unnötige Zank wurde verhütet, was aus dem allgemeinen Gesange „Einigkeit und Recht und Freiheit" hervorging. — Wer diesem Wettstreit der Handwerker noch nicht beigewohnt hat, und wer sich einmal erfreuen will an frischfröhlichen Kinderaesängen und an theatralischen Darbietungen der Zeithainer Schulkinder, der sei herzlich willkommen bei der dritten Aufführung am Sonnabend, den 3. Januar 1925, abends 7 Uhr im Reichshof zu Zeithain. (Siehe auch Inserat in unserer Neujahrsnummer.)

Großenhain. Am Sonnabend nachmittag 3/4 3 Uhr verstarb eine auch weit über unsere Stadt hinaus bekannte Persönlichkeit, Herr Stadtmusikdirektor a. D. Friedrich Wilhelm Kießig. Der Entschlafene stand im 72. Lebensjahre. Er war geboren am 5. August 1853 in Bürgel bei Jena und kam am 15. März 1890 als Direktor der Stadtkapelle nach Großenhain. Die Stadtkapelle leitete der Entschlafene bis zum Jahre 1912. Kießig hat sich in früheren Jahren um das musikalische Leben unserer Stadt sehr verdient gemacht.

Meißen. Gegen die Durchführung der von den Stadtverordneten beschlossenen kostenlosen Totenbestattung hat der Oberbürgermeister Dr. Ay als Finanzdezernent der Stadt Einspruch erhoben. Er hatte in der entscheidenden Sitzung die Finanzlage der Stadt eingehend dargelegt und nachgewiesen, daß 305 000 Mark Fehlbetrag die Annahme einer mit so umfangreichen Kosten verknüpften Einrichtung unmöglich machten. Der Rat, der mit einer Stimme Mehrheit die kostenlose Totenbestattung abgelehnt hatte, hat nunmehr ebenfalls Einspruch erhoben.

* **Dippoldiswalde.** In den Abendstunden fuhr das Auto des Baumeisters Nitzsche nach dem Passieren der Brücke über den Bormannsgrund an das Geländer an und wurde umgeworfen. Eine Frau Bergmann-Hiede, die nach Angabe des Fahrers sich auf der Fahrbahn gehalten hatte, wurde vom Kotflügel erfaßt und wurde so schwer verletzt, daß sie nach ihrer Einlieferung in das Dresdner Krankenhaus verstarb. Die Autoinsassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Hinnwald-Georgenfeld. Seit gestern morgen schneit es langsam bei 1 Grad Kälte. Skifahren ist noch nicht möglich.

* **Seifhennersdorf.** In das Verkaufslokal der Grünwarenhändlerin Auguste verw. Roscher kamen am Weihnachtsabend ein junger Mann und ein Mädchen. Sie benutzten eine kurze Abwesenheit der Verkäuferin, um die gesamte Tageseinnahme samt dem Geldkästchen zu stehlen. Die Dreistigkeit der Diebe ist um so größer, als der Verkehr auf der Straße um jene Abendzeit ein sehr reger war.

* **Schirgiswalde.** Ein dringendes Bedürfnis und ein lange gehegter Wunsch der Einwohnerschaft wird nunmehr seiner Erfüllung entgegengehen, der Bau einer Wasserleitung. Es ist bereits der Kauf der Quellen abgeschlossen worden, die auf Ortsflur Weifa liegen. Mit den Arbeiten soll baldigst begonnen werden.

* **Löbau.** In einem Hause auf der Jahnstraße war ein Gasrohrbruch eingetreten. Während die vom Gaswerke entsandten Leute die Bruchstelle im Keller untersuchten, explodierte in einem Zimmer desselben Hauses ein Ofen. Darauf entzündete sich auch das im Keller ausgeströmte Gas. Die Männer wurden gegen die Tür geschleudert und die Dielen herausgerissen, auch mehrere Möbelstücke wurden zerstört und viele Fenster zertrümmert. Wie durch ein Wunder sind Menschen dabei nicht zu Schaden gekommen.

* **Mittweida.** Der Täter des Raubüberfalls, der am Heiligen Abend auf der Straße von Mittweida nach Weinsdorf auf den Buchhalter H. verübt wurde, wobei dem Hösel 1100 Mark Lohngelder geraubt wurden und Hösel eine steile Böschung hinabgestoßen wurde, ist in Chemnitz auf dem Bahnhofe ergriffen worden in der Person des 22jährigen Steinarbeiters Skala aus Mittweida.

Chemnitz. Dieser Tage verabschiedete sich in einer schlichten Feier der langjährige Leiter der hiesigen Oeffentlichen Handelslehranstalt Oberstudiendirektor Professor Dr. Willgrod von seiner Schüler- und Lehrerschaft. Bei dieser Gelegenheit wurde bekanntgegeben, daß zu Ehren des Scheidenden vom Gesamtvorstande des Vereins Oeffentliche Handelslehranstalt, von der Handelskammer, dem Rate der Stadt und einer Anzahl Freunde der Schule eine Willgrod-Stiftung begründet worden ist, die das Andenken des verdienstvollen Schulmannes in der Oeffentlichen Handelslehranstalt für alle Zeiten wach erhalten soll.

Chemnitz. Der am Mittwoch früh von dem unbekannten Straßenräuber angeschossene Kassenbote Richter ist am Sonnabend, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben. Von dem Räuber fehlt bisher noch jede Spur.

* **Chemnitz.** Am ersten Weihnachtsfeiertag ereignete sich in einem Grundstück an der Platanenstraße eine Gasexplosion. In einer Wohnung des ersten Stockwerkes war die Gasleitung undicht geworden. Der Bewohner, ein älterer Mann, versuchte die Leitung mit Gummi zu verdichten, wozu ihm seine Ehefrau leuchtete. Dabei ereignete sich eine Explosion, die im ganzen Hause schwere Schäden anrichtete. Selbst die Fensterscheiben der gegenüberliegenden Häuser wurden zertrümmert. Der Wohnungsinhaber erlitt schwere Brandwunden.

Marienberg. In der Nähe des „Neuen Hauses" bei dem Bahnwärterhause an der Reitzenhainer Straße ereignete sich am 2. Weihnachtsfeiertage nachmittags ein schweres Autounglück. Herr Alfred Kreher, Marienberg, Kirchstraße 7 wohnhaft, unternahm mit seiner Gattin einen Ausflug nach Reitzenhain. Auf der Rückfahrt wollte er noch schnell vor Schrankenschluß die Bahngleise überqueren, als plötzlich die Schranke heruntergelassen wurde. Durch starkes Bremsen geriet der Kraftwagen ins Schleudern, überschlug sich und die Insassen kamen unter das Auto zu liegen. Während Frau Kreher leichtere Verletzungen davontrug, wurde Herr Kreher mit einer schweren Gehirnerschütterung ins hiesige Krankenhaus übergeführt. Der Kraftwagen ist stark beschädigt.

* **Falkenstein.** Die Stadtverordneten stimmten dem Antrage des Verfassungs- und Finanzausschusses einstimmig zu, für den 31. März 1925 bei der Amtshauptmannschaft Auerbach den Austritt der Stadt Falkenstein aus dem Bezirksverbande Auerbach zu beantragen. Auch die Stadt Auerbach hat erneut den Antrag auf Austritt aus dem Bezirksverbande Auerbach gestellt.

* **Annaberg.** In Hammer-Unterwiesenthal verunglückte bei der Aufstellung einer Turbine der 59 Jahre alte Monteur Emmrich aus Chemnitz. Der Verunglückte, der die Aufstellung im Auftrage einer Chemnitzer Maschinenfabrik vornahm, wurde tödlich verletzt im Turbinenhause aufgefunden. Das Schwungrad ist aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache zertrümmert worden. Von den umherfliegenden Eisenteilen war Emmrich schwer am Kopfe verletzt worden.

* **Plauen.** Der 57 Jahre alte verheiratete Geschirrführer Leonhardt Lindner aus Meßbach wurde von seinem Geschirr überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

* **Lengenfeld.** Hier wurden der 82 Jahre alte Louis Petzold und die 74 Jahre alte Hermine verw. Fuchs kirchlich getraut. Der „junge Ehemann" heiratet zum dritten Mal.

* **Borna.** Am 2. Weihnachtsfeiertage wurde das zweijährige Mädchen des Werkschmiedes Pohla in seinem Bettchen in der Küche tot aufgefunden. Aus dem Küchenofen waren glühende Kohlen in den Kohlenkasten gefallen und es hatten sich giftige Gase entwickelt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Ebmath i. V. An der sogenannten „Drei-Länder-Ecke", wo Sachsen, Bayern und Böhmen (Tschechoslowakei) zusammenstoßen, wurden am Weihnachts-Heiligabend durch Beamte der bayerischen Zollaufsichtsstelle Prex ein wertvoller Ochse und eine hochtragende Kuh beschlagnahmt. Die Viehpascher entkamen unerkannt im Dunkel der Nacht.

Poincaré — Urheber des Weltkrieges.

Paris. (Funkspruch.) **Augustin Hamon veröffentlicht in der heutigen Ere nouvelle einen Artikel über die Kriegsschuldfrage, in dem er schreibt, Raimond Poincare ist einer der verantwortlichen Urheber des Weltkrieges.** Diese Tatsache steht heute für jeden außer Zweifel, der nicht vom Parteigeist besessen ist. **Es liegen genügend Zeugnisse vor.** Das sind nach streng wissenschaftlicher Methode zusammengestellte Dokumente. Poincare bereitete den Krieg vor, er wollte den Krieg, er war also der Mitschuldige von Iswolski, Sasanow, Wilhelm II., den deutschen Junkern und von den internationalen Großindustriellen. Der Verfasser fügt dann ironisch hinzu, man müßte die Menschen aber nach ihren Werken und nicht nach ihren Absichten beurteilen. Das Werk Poincares, der Weltkrieg, sei, wenn man die Folgen, die sich noch entwickeln könnten, ins Auge fasse, für die Menschen gut und groß gewesen, trotz der ungeheuren Zahl seiner Opfer. Alle Völker wurden aufgerüttelt, Monarchen stürzten, die kapitalistische Wirtschaft wurde umgestürzt und steht noch mitten in der Umbildung. Der Geist der Revolte hat sich über die Welt ausgedehnt. Millionen von Menschen haben ihre Rechte auf Befreiung erkannt. Das zaristische Rußland ist in eine Sowjetrepublik umgewandelt worden. Das alles ist das Werk Poincares, ja, noch viel mehr, es ist nur ein Teil seines Werkes, denn dank dem Weltkriege ist der Gedanke der Föderation der Völker in einen Völkerbund entstanden. Und auch die politische und moralische Weltordnung, ja sogar die wissenschaftliche und industrielle Ordnung hat Fortschritte zu verzeichnen.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 30. Dezember 1924.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrat der Dresdner Bank gestorben.

Berlin. (Funkspruch.) Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Dresdner Bank, Geheimer Oberfinanzrat W. Mueller, ist gestern im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte jahrzehntelang dem Vorstand der Dresdner Bank an und hatte eine Zeitlang in Deutschland die meisten Aufsichtsratsstellen inne.

Der Bau der großen Isar-Kraftanlage.

München. (Funkspruch.) Die große Wasserkraftanlage der mittleren Isar ist in ihrem ersten Ausbau nun so weit vollendet, daß in zwei Krafthäusern mit der Energieerzeugung begonnen werden kann. Zugleich damit ist auch die Lieferung der Wasserkraft-Elektrizität an das Bayernwerk aufgenommen worden. Das dritte Kraftbaus dürfte bis zum Frühjahr ebenfalls mit dem Betrieb einsetzen können.

Abg. Pöhner tritt seine Festungshaft an.

München. (Funkspruch.) Der völkische Landtagsabgeordnete Pöhner wird nach Blättermeldungen am 1. Januar seine Festungshaft in Landsberg antreten.

Der Lohntarif im Bergbau gekündigt.

Saarbrücken. (Funkspruch). Wie der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter mitteilt, haben die Arbeiterorganisationen heute den Lohntarif im Bergbau zum 15. Januar 1925 gekündigt.

Erhöhung der Personentarife auf der österreichischen Eisenbahn.

)(**Wien.** Vom 1. Januar 1925 ab tritt eine ungefähr 30 %ige Erhöhung der Personentarife auf der österreichischen Eisenbahn in Kraft.

800 Soldaten erschossen.

Paris. (Funkspruch.) Chicago Tribrue meldet aus Tientsin: Feng-Yu-Hsiang hat am Weihnachtsabend 800 seiner Soldaten erschießen lassen. Die Soldaten, die monatelang keinen Sold erhalten hatten, plünderten die Stadt Kalgan, die etwa 100 Meilen von Peking entfernt liegt. General Feng verhandelte selbst mit den Truppen und bewog sie, in ihre Garnison zurückzukehren und ihre Waffen niederzulegen; dann wurden die Tore abgeschlossen. Hierauf wurden je zwölf der eingeschlossenen Soldaten von der eigenen Leibwache des Generals herausgeholt und erschossen.

Die Räumung Kölns im März?

London. (Funkspruch.) Der Parlamentsberichterstatter des Daily Expreß schreibt, man nehme an, daß, wenn Deutschland die Abrüstungsforderungen erfülle, die Räumung Kölns im März erfolgen könnte.

Zahlreiche Opfer einer geheimnisvollen Epidemie.

London. (Funkspruch.) Dem Korrespondenten der Zeitung Pioneer in Besmod zufolge wird die Bevölkerung der persisch-afghanischen Grenze durch eine geheimnisvolle Epidemie außerordentlich beunruhigt, die seit 10 Tagen in der Gegend von Karez wütet. Bis jetzt sollen 200 Personen gestorben sein. Die Krankheit fange an mit heftigem Bluten aus Nase, Mund und Augen, alsbald blute auch die Haut, die eine gelbe Farbe bekomme. Die Opfer stürben unter heftigen Schmerzen.

Hochwasser in England.

London. (Funkspruch.) Die Themse führt Hochwasser und steigt weiter. Das Vieh auf den niedrig gelegenen Wiesen mußte in Sicherheit gebracht werden. In der Nähe von Maidenhead steht ein großer Teil der Niederung unter Wasser. Auch aus anderen Teilen des Landes werden als Folge des weit und breit niedergehenden heftigen Regens Ueberschwemmungen gemeldet. Eine Brücke in der irischen Grafschaft Fermanagh wurde von den Fluten fortgerissen.

Um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Newyork. (Funkspruch.) Viscount Cecil sagte in einem Interview, es sei für die Welt von größter Wichtigkeit, daß Deutschland in den Völkerbund eintrete. Er bedauere, daß Dinge, die nichts als Vorwände zu sein schienen, in den Vordergrund gerückt würden und daß so Deutschlands Eintritt verhindert werde.

Kunst und Wissenschaft.

Carl Spitteler gestorben. Der deutschschweizerische Dichter Carl Spitteler in Bern ist gestorben.

Die Verpflichtung der Reichsbeamten zur Erlernung der Reichskurzschrift.

Der Reichsminister des Innern hat nach Verhandlung mit den Spitzenorganisationen folgende Richtlinien für die Verpflichtung der Reichsbeamten zur Erlernung der Einheitskurzschrift bekanntgegeben:

1. Von den am 1. Oktober 1925 oder später in den Reichsdienst eintretenden Beamten, die ihre Eingangsstellung von Besoldungsgruppe 4 an aufwärts haben, ist bei Eintritt in den Vorbereitungsdienst die Kenntnis der Einheitskurzschrift zu verlangen.

Für die am 1. Oktober 1926 vorhandenen Beamten gilt folgendes:

a) Die Beamten, die eine Kurzschrift auf Grund einer bereits bestehenden dienstlichen Verpflichtung beherrschen, haben sich bis zum 1. Oktober 1925 die Kenntnis der Einheitskurzschrift anzueignen. Treten die Beamten nach dem 1. April 1925 in den Reichsdienst ein, so haben sie zur Erlernung eine halbjährige Frist.

b) Die Beamten, die zur Beherrschung einer Kurzschrift bisher dienstlich nicht verpflichtet sind, haben sich, sofern sie am 1. April 1926 das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, bis zu diesem Tage die Kenntnis der Einheitskurzschrift (Nr. 5) anzueignen; haben sie am 1. April 1926 das 30. Lebensjahr bereits vollendet, so ist ihnen die Erlernung der Einheitskurzschrift anzuempfehlen.

3. Die Angestellten, insbesondere die Kanzleikräfte, sind darauf aufmerksam zu machen, daß vom 1. Oktober 1925 ab im Behördenbetrieb die Einheitskurzschrift verwendet und ihre Kenntnis insbesondere bei den Angestellten des Kanzleidienstes vorausgesetzt wird.

4. Die obersten Reichsbehörden oder die von ihnen ermächtigten nachgeordneten Behörden können Ausnahmen und Erleichterungen von den Vorschriften zu 1 bis 3 zulassen. Sie können insbesondere Gruppen von Beamten und Angestellten, die nur wenig zu schreiben oder Akten usw. zu lesen haben, von der Erlernung der Einheitskurzschrift befreien. Auf die Kriegsbeschädigten ist angemessene Rücksicht zu nehmen.

5. Unter „Kenntnis der Einheitskurzschrift" ist die Fähigkeit zu verstehen, in der Einheitskurzschrift gut leserlich zu schreiben und in dieser Handschrift Geschriebenes zu lesen; eine bestimmte Schreibgeschwindigkeit wird nicht gefordert.

6. Soweit die dienstlichen Bedürfnisse es erfordern, bleibt es den obersten Reichsbehörden oder den von ihnen ermächtigten nachgeordneten Behörden unbenommen, weitergehende Anforderungen in der Kenntnis der Einheitskurzschrift an die Beamten und Angestellten ihrer Geschäftsbereiche, insbesondere für Neueinstellungen im Kanzleidienst, zu stellen.

7. Die Behörden haben die Bestrebungen der Beamten und Angestellten, die Einheitskurzschrift zu erlernen, möglichst zu fördern.

Der 21. Geburtstag des Aeroplans.

Jetzt im Dezember 1924 kann der Aeroplan seinen 21. Geburtstag oder vielmehr die 21. Wiederholung seines Geburtstages feiern, denn es war am 17. Dezember 1903, als die Gebrüder Wright in Nord-Carolina in den Vereinigten Staaten ihre ersten Flugversuche mit einer 12 PS-Maschine unternahmen. 21 Jahre, also ist das Flugzeug jetzt volljährig, mündig geworden. Es hat während seiner Entwicklungszeit viel Gutes und Nützliches dazugelernt und steht jetzt wie ein junger, gut vorbereiteter Mensch an dem wichtigen Lebenspunkt, sich eine sichere Position im Getriebe der Welt zu schaffen. Sein eigener Vater, Mr. Orville Wright, konnte diesen erfüllungsreichen Tag noch erleben. Der Bruder, Wilbur Wright, ist im Jahre 1912 bereits gestorben. Interessant ist es, von dem jetzigen Punkt der technischen Entwicklung auf die Hoffnungen und Vorstellungen zurückzublicken, die anfangs für das neugeschaffene Wunderwerk gehegt worden waren. „Nie hätten wir es uns träumen lassen", schreibt Mr. Wright selbst, „daß es jemals möglich sein würde, den amerikanischen Kontinent in einem einzigen Flug zu durchqueren. Unsere erste Fahrt am 17. Dezember 1903 hat 12 Sekunden gedauert. Nie hätten wir geglaubt, daß es möglich wäre, den ganzen Globus mit dem Flugzeug zu umfliegen und eine solche Geschwindigkeit, wie es jetzt entwickelt, zu erreichen." 21 Jahre lang haben jetzt die Menschen die Kunst des Fliegens geübt und den Vögeln, die seit unzähligen Jahrtausenden das Luftmeer durchschiffen, vieles in technischer Beziehung abgesehen; in zwei Punkten, im Gleitflug und im Ausweichen sind ihnen diese kleinen gefiederten Lehrmeister aber noch über. Mit Hilfe eines wunderbaren Instinktes, dem Windsinne, nutzen die Vögel jeden Vorteil der Luftströmungen aus. Ein leichter Wind hebt sie unter Anwendung nur ganz geringer eigener Bewegungen, hoch in die Luft. Besonders der Bussard ist ein Meister darin, die Windströmungen so auszunutzen, daß er sich ohne einen einzigen Flügelschlag in Spiralenwindungen hochtreiben lassen kann. Kollisionen, wobei die geschicktesten Piloten unweigerlich abstürzen müssen, begegnen die Vögel mit einer unnachahmlichen Gewandtheit, indem sie innerhalb eines Bruchteils einer Sekunde bremsen und den Zusammenprall derart abschwächen können, daß beide Partner mit nur unwesentlichen Verletzungen weiterfliegen können. Soweit hat der Mensch seinen Flugapparat noch nicht in der Gewalt. Doch die letzten Jahrzehnte haben es oft bewiesen, daß Napoleons Ausspruch „das Wort „unmöglich" müsse aus dem Wörterbuch der Menschen gestrichen werden" berechtigt gewesen ist. Vielleicht bringen uns schon die nächsten Geburtstage des Aeroplans diese neuen, jetzt gar nicht mehr unmöglich erscheinenden Errungenschaften.

Wintersportgebiet

Erlabrunn-Johanngeorgenstadt-Steinbach-Auersberg

750—1028 Meter Seehöhe.

Wetterbericht vom 29. Dezember 1924 8 Uhr vorm.

	Auersberg	Johanngeorgenst.	Steinbach	Erlabrunn
Barometer	710	725	730	740
Thermometer	— 0° C	— 0° C	— 0° C	0° C
Witterung		stark bewölkt		
Schneehöhe / Schneeverhältnisse		anhaltender Schneefall		
Wege	gut	gut	gut	gut
Naturgenuß				

Reichstag am 5. Januar.

Berlin. (Funkspruch.) Der Präsident des Reichstags, **Wallraf**, teilt mit, auf Grund der Artikel 23 und 27 der Reichsverfassung wird der neugewählte Reichstag berufen, **am Montag den 5. Januar 1925, nachmittags 3 Uhr zusammenzutreten.**

Die Zeiteinteilung auf den Planeten.

Die Zeiteinteilung auf der Erde wird bekanntlich durch die Bewegung der Erde bestimmt. Auch auf jedem andern Planeten muß man deshalb zu einer andern Zeiteinteilung gekommen sein. Den inneren Planeten, die ohne Monde sind, wird das Zeitmaß „Monat" fehlen. Hingegen den äußeren Planeten, die alle mehrere Monde haben bis auf den Neptun, wird die Wahl, nach welchem Mondumlauf sie ihren Monat wählen wollen, schwierig werden. Die Länge des Tages und des Jahres ist wieder bei allen Planeten durch ihre Drehung um ihre Achse und ihre Bewegung um die Sonne gegeben. Wir kennen die Dauer der Bewegung um die Sonne bei allen Planeten genau, wohingegen die Achsendrehung bei vielen noch zweifelhaft ist. In folgender Tabelle sind die neuesten Bestimmungen zusammengestellt: Die Länge des Jahres beträgt bei

Merkur	87,969	Tage
Venus	224,700	„
Erde	365,256	„
Mars	686,979	„
Jupiter	4332,588	„
Saturn	10759,219	„
Uranus	30688,510	„
Neptun	60181,113	„

Wir ersehen hieraus, wieviel Zeit zwischen zwei Silvesterfeiern auf den verschiedenen Planeten verstreichen muß. Auf dem Neptun müßte man schon sehr alt werden, mehr als 165 Jahre, um zwei Silvester zu verleben.

Vermischtes.

Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat. Ein Kaufmann befand sich kürzlich wegen Verdachts einer Banknotenfälschung in Untersuchungshaft in Eger. Um sich angeblich aus dem Leben zu schaffen, schluckte er Anfang Februar kleine Stecknadeln, die er sich beim Spazierengehen im Hof mitnahm, und zwar 12—14 Stück auf einmal. Einige Tage später zerschnitt er drei Schuhsohlen in Stücke und schluckte diese ebenfalls mit dem Essen. Anfang März nahm er auf demselben Wege 12 Nadeln zu sich, die er mit Brot umhüllte, dann aß er mehrere Tage Kehricht und Zigarettenasche, die er in Papier einwickelte. Anfang April zerschlug er eine Dreiviertelliterflasche und verschluckte davon einen Teil, kleinzerschlagen. Kurz vor Ostern nahm er rasch hintereinander in drei bis vier Tagen weitere acht Nadeln, zwei Hosenschnallen, einen Löffelstiel, ein verbogenes Stück Draht, eine Schraube, vier bis fünf Nägel und den Rest der Glasflasche, mit Ausnahme des Halses, in großen Stücken zu sich. Durch Operation wurde er von diesen merkwürdigen Fremdkörpern befreit.

Die Bischarin. In unmittelbarer Nähe von Assuan befindet sich ein Lager der Bischarin, eines Volksstammes, der dem großen afrikanisch-hamitischen Stamm der Bega angehört. Durch die Eigenheit ihrer Erscheinung fallen sie in dem Völkergemisch des Niltales selbst einem weniger geübten Auge sofort auf. Dürftige Mattenzelte genügen ihnen unter dem ewig sonnigen Himmel. Ihre Gestalt ist meist von tadellosem Wuchs, der selten von mehr als einem Lendenschurz oder der Melafa, einem Umschlagetuch, verhüllt wird. Die Glieder sind fein und gefällig, die Haut dunkel, olivbronze, der Kopf mit prachtvoller Haarfülle geschmückt. Bei den Jungen ist es meist ein dichtes, verfilztes Kraushaar, von den Mädchen wird es in viele lange, korkzieherartig mit Hammelfett kunstvoll hergestellte Flechten gezwungen. Mit den Sennenblättern der Wüste treiben sie einen einträglichen Handel, sind aber auch gute Viehzüchter und darum als Kameltreiber geschätzt. Der bei Assuan seßhafte kleine Stammsplitter hat allerdings an Ursprünglichkeit verloren und findet seinen weniger mühsamen Unterhalt durch Schaustellungen und Tänze (Fantasia), die aber kein altes Stammesgut, sondern für die Fremden erfunden sind, ferner durch Verkauf von Perlenketten, Lenkstäben für Kamele und ledergeflochtene Amuletten, ein Handel, in dem schon die Kinder Meister sind.

Alte Kalender.

Der Kalender war früher das am weitesten verbreitete Buch. Kalender wurden in jedem Jahre weit mehr verkauft als Bibeln und Gesangbücher. Es dürfte wenige Erzeugnisse der Buchdruckerkunst geben, die uns ein solch gutes Bild der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse aus dem 16. bis zum 18. Jahrhundert geben wie der Kalender der damaligen Zeit. Aus den damaligen Kalendern können wir ersehen, wie tief damals noch das Volk im Aberglauben, im Hexenglauben, in der Unwissenheit und im fatalistischen Denken verstrickt war. Ferner war so ein alter Kalender aus dem 16. und aus dem 17. Jahrhundert nicht zu denken ohne furchtbare Mordgeschichten, ohne Schilderungen von Kriegsgreueln, ohne Weltuntergänge und ähnliche Naturereignisse. Ganze Städte mußten in die Luft gesprengt werden, der Türke mußte auf das greulichste morden und plündern, ein Komet mußte im Anzug sein, der mit seinem langen Schweif viele Sterne am Himmel einfach mit sich riß, oder fürchterliche Heuschreckenheere hatten ganze Länder verheerend durchzogen, solche und ähnliche Vorgänge mußten geschildert sein, sonst fanden die Kalender keinen Anklang. Auch durften Prophezeiungen der gruseligsten Art nicht fehlen. Weiter mußte der Kalender allerlei Verhaltungsmaßregeln bei bestimmten Tagesereignissen, medizinische Ratschläge, Wetterregeln und Sterndeuterei enthalten. Wie Hexen zu behandeln sind und wie man den Teufel mit Erfolg abwehren kann, wenn es Zeit ist, sich zur Ader zu lassen und wie man krankes Vieh heilt. Auch dieses mußte in den alten Kalendern enthalten sein. Da es damals noch viele Leute gab, die nicht lesen konnten, so mußte diesen Leuten die gruseligsten Geschichten des Kalenders wenigstens durch bildliche Darstellungen näher gebracht werden. Dies geschah durch ganz roh gearbeitete Holzschnitte. Grob zugespitzt, wie der ganze Inhalt dieser alten Kalender war, waren auch die Titel. Da gab es den Mondkalender, den Jammerkalender, den Todkalender, den Elendkalender, den Kriegs- und Türkenkalender usw. Erst im 19. Jahrhundert konnten diese alten Bauernkalender keinen Absatz mehr finden.

Eine gute Drucksache ist die beste Empfehlung.

Wir liefern Ihnen dieselbe von der einfachsten bis zur besten Ausführung unter solidester Preisberechnung.

Langer & Winterlich

Riesaer Tageblatt-Druckerei, Goethestraße 59.

Höpfner. Morgen Mittwoch ab 7 Uhr Starkbes. Silvester-Ballmusik.

Verstärktes Orchester! Neueste Tanzschlager! Tanzdiele! Um zahlreichen Zuspruch bittet **M. Höpfner.**

Vereinsnachrichten

Riege „Frischauf". Sonnabend, den 3. Januar, abends 8 Uhr Riegenhauptversammlung in der Karpfenschänke. Unentsch. Fehlen wird bestraft.

Allgem. Turnverein Riesa.

Zu unserem **Silvesterkränzchen** im **Hotel Kronprinz** laden wir hierdurch unsere werten Mitglieder zu zahlreichem Besuche ein. Bitten ein Geschenk i. W. von 50 Pfg. mitbringen. — Anfang 6 Uhr.

Gesellschaft „Harmonie".

Sonnabend, 3. Januar 1925, abends 8 Uhr im Saale des **Wettiner Hofes**

Weihnachts-Vergnügen.

Hierzu sind alle Mitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen. **Der Vorstand.**

Riesa, den 30. Dezember 1924.

Verein für Bewegungsspiele Riesa-Gröba, e. V.

Zu dem am 31. Dezember stattfindenden

Silvestervergnügen

im **Gasthof Mergendorf** laden wir hierdurch alle Mitglieder, Freunde und Gönner nochmals herzlichst ein. **Anfang 7 Uhr.** **Der Festausschuß.**

Turnverein Röderau.

Zu dem am Donnerstag, 1. Januar, Anfang 5 Uhr, im „Waldschlößchen" stattfindenden

Silvester-Kränzchen

ladet herzlichst ein **der Gesamtvorstand.**

M.-G.-V. „Orpheus".

Auf vielseitigen Wunsch

Freitag, 2. Januar, abends 8 Uhr

im Hotel Höpfner

letztmalige Aufführung

von

„Hampelmannfritze".

Vorverkauf: Buchhandlung **Blume**, Wettinerstraße und Hutgeschäft **Böhnl**, Hauptstraße.

Ges.-V. „Froh Lied" Poppitz.

Zum Silvestervergnügen

am 31. 12. abends 7 Uhr im **Gasthof Stadt Riesa** laden wir alle Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst ein. **Der Vorstand.**

Männergesangverein „Arion" Riesa.

Zu unserem am 3. Januar im **Hotel Höpfner** stattfindenden

Weihnachtsvergnügen

werden die Mitglieder und deren Angehörige hierdurch nochmals freundlichst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.

Anfang 7½ Uhr. **Der Gesamtvorstand.**

Achtung! Gasthof Moritz. Achtung!

Großer Silvesterball

veranstaltet vom Junggesellenklub zu Moritz.

Anfang 7 Uhr. Ende??

Waldschlösschen Röderau.

Mittwoch, den 31. Dezember, abends 7 Uhr

Silvester-Kränzchen.

M.-G.-V. „Fidelio".

Gasthof Nünchritz.

Neujahr 1925:

Künstlerkonzert u. Ball

ausgeführt von Trompetern vom Reiter-Rgt. 12, Dresden.

Anfang 5 Uhr. **Eintritt 50 Pfg.**

Ergebenst ladet ein **Max Mentzsch.**

Schweineversicherung Merzdorf u. Umg.

Sonntag, 4. Januar, nachm. 2 Uhr

Jahreshauptversammlung.

Unentschuldigtes Fernbleiben wird nach § 20 bestraft. **Reiche, Vorsitzender.**

Sächsischer Hof

Mittwoch, den 31. Dezember 1924 — Silvester von abends 8 Uhr ab

KONZERT

Gasthof Pausitz.

Morgen, den 31. Dezbr. **feiner Silvesterball.**

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **K.-J.-V.**

Stimmungsvolle Silvesterfeier

im Café Promenade

Mittwoch, den 31. Dezember abends 8 Uhr unter dem Motto:

Rosenfest in Nizza.

Stimmung! Humor! Stimmung!

Dazu: **Konzert** unter Leitung des Konzertmeisters Schulze-Dresden mit einem für den Abend besond. ausgewählten Programm.

Schneeball- und Konfettischlacht. Geschmackvolle Dekoration.

Neujahrstag: Großes Künstlerkonzert.

Gasthof Jahnishausen.

Mittwoch, den 31. 12., von 6 Uhr ab

Großer Silvesterball.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Fechtschule Pausitz.**

Kaffeehaus Finke

Lager Zeithain

bringt für Silvester und Neujahr seine Lokalitäten in Erinnerung. An beiden Tagen **gute Unterhaltungsmusik** (Klavier — Geige — Cello).

Silvesterstimmung. — Weine zu herabgesetzten Preisen. — Gute Küche.

Von 12—1 Uhr erscheint das Orakel. Bleigießen.

Gleichzeitig wünschen wir unsern werten Gästen und Bekannten ein **gesundes neues Jahr.**

Arno Hofmann und Frau.

Hotel zum Stern.

Mittwoch, 31. Dez., von 6 Uhr ab

große Silvesterfeier.

Neujahr von 5 Uhr ab

großer Ball.

Ergebenst ladet ein **G. Otto.**

Gasthof Grödel.

Donnerstag, am 1. Neujahrstag, von 6 Uhr ab

öffentl. Ballmusik.

Freundlichst ladet ein **Garbe.**

Weinstuben

Tiedemann & Grahl

Dresden-A., Seestrasse 9

Erdgeschoss Fernsprecher 13600 Erster Stock

Gute Weine / Gute Küche

Gesellschaftszimmer

Apfelsinen.

Heute ist eine Ladung prima Ware eingetroffen und empfiehlt billig ausgezählt und kistenweise

H. Gruhle, Bismarckstr. 35a, Tel. 652.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Vermählung

danken herzlichst

zugleich im Namen unserer Eltern.

Zeithain, 29. 12. 1924.

Karl Schumann u. Frau Erna geb. Scheffler.

Für die uns so zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke anläßlich unserer Silberhochzeit bringen wir allen Freunden u. Bekannten hierdurch unsern

herzlichsten Dank

zum Ausdruck.

Poppitz, 30. Dezember 1924.

Friedrich Schmidt und Frau.

Anton Wohlmann
Else Wohlmann geb. Simmchen
Vermählte

danken zugleich im Namen der Eltern für alle dargebrachten Ehrungen.

Frankfurt-M. / Riesa / Neuweida
Weihnachten 1924.

Gasthof Wülknitz.

Mittwoch, 31. Dez., laden z. **Silvesterball** u. Donnerstag, 1. Jan., z. **Neujahrsball** ganz ergebenst ein **Friedr. Eckert u. Frau.**

Gleichzeitig wünschen wir allen lieben Gästen und Freunden ein **gesundes neues Jahr.**

Gasthof Reußen,

Silvester **großer öffentl. Ball** vom **Athletenklub Gröba.**

Gasthof Leutewitz.

Mittwoch Silvester **Ballmusik.**

Morgen Mittwoch **Schlachtfest** Ernst Jähne Neuweida.

Rotweine

Oberingelheimer Flasche 1.60 M.

Weißweine

1922er Bodenheimer Flasche 1.30 M.

Fruchtsekt

Saxa Gold Flasche 2.50 M.

alles einschließlich Steuer.

Alfred Otto

Gröba-Riesa

Fernsprecher 254.

Koksverkauf

jeden Dienstag und Donnerstag von 1—4 Uhr.

Glasfabrik Menzel.

Wo lernt man gut tanzen?

In Richters Tanzkursus!

Beginn des Kursus **Mittwoch, 7. Januar** Dam. 7 Uhr, Herr. ½9 Uhr **Hotel Wettiner Hof.** Weitere Anmeldungen in meiner Wohnung **Albertplatz 6** erbeten. Prospekte daselbst.

Rob. Richter
Lehrer d. höh. Tanzkunst.

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern

herzlichsten Dank.

Chemnitz, Weihnachten 1924.

Alfred Gieslak und Frau Leopoldina geb. Leibner

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule" Zweigv. Riesa.

Am 26. Dezember nachm. verschied an den Folgen einer sich durch ein tückisches Leiden nötig machenden Operation unser hochverdienter 1. Vorsitzender

Herr Kurt Roßberg.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen Mitbegründer des Zweigvereins Riesa der „Sächsischen Fechtschule", für deren edle Ziele er seine ganze Kraft einsetzte. Er hat durch seine rastlose Tätigkeit im Interesse der Nächstenliebe uns allen ein Vorbild geschaffen. Wir verlieren in ihm einen Führer von seltenem Organisationstalent, einen lieben, aufrichtigen Freund. Sein warmfühlendes Herz für die Nöte der Bedrängten hat nun ausgeschlagen. Mit Dank werden wir seiner immer gedenken!

Riesa, den 29. Dezember 1924. **Der Gesamtvorstand.**

Nicht alle sind tot, deren Hügel sich hebt,
Wir lieben, und was wir geliebt, das lebt.
Das lebt, bis uns selber das Leben zerrinnt:
Nicht alle sind tot, die begraben sind!

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Fall Kutisker

wächst sich zu einer **ungeheuren Skandalgeschichte** aus, in der **Beamte der Preußischen Seehandlung (Staatsbank)** eine wenig rühmliche Rolle spielen. Amtlich wird bestätigt, daß der Geh. Finanzrat **Dr. Rühe**, der der Direktion der Preußischen Staatsbank angehört, wegen Verdacht der Untreue gegen die Preußische Staatsbank verhaftet worden ist. Dabei spielt der früher erwähnte Schiedsspruch, an dem Rühe beteiligt gewesen ist, und aus dem er ein hohes Honorar bezogen hatte, keine Rolle. Die Verhaftung ist vielmehr erfolgt, weil der Verdacht besteht, daß Rühe außerordentlich hohe Kredite an verschiedene Persönlichkeiten, darunter an die Familie Kutisker bewilligt hat. Dr. Rühe steht im 44. Lebensjahre, er soll der **Seehandlung einen Schaden von 15 Millionen Mark zugefügt haben.** Dies sind die Gelder die Kutisker aus der Seehandlung auf Grund seiner zweifelhaften Wechsel gezogen hat. Weiter sind verhaftet worden der frühere Bankbüroinspektor **Blodow**, dem Urkundenfälschung vorgeworfen wird, wobei ihm der gleichfalls verhaftete frühere Bankinspektor **Kersten** geholfen haben soll. Blodow war Vorsteher der Effektenabteilung und hat um die Geschäfte Kutiskers mit der Seehandlung gewußt und sie durch Urkundenfälschungen erst möglich gemacht. Beide Beamte sind schon vor einigen Monaten von der Direktion der Staatsbank entlassen worden. Weiter ist am Sonntag der Bankdirektor Dr. jur. Michael **Feld** verhaftet worden. Er stammt aus Rowno in Polen und war ein Angestellter Kutiskers. Er hat, als die Kutiskergruppe die aus der Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte hervorgegangene Kredit- und Handelsbank A.-G. in Berlin übernahm, dort eine führende Stellung eingenommen. Ihm wird Betrug und Bestechung zur Last gelegt. Das Geschäftsgebahren der von Feld geleiteten Kredit- und Handelsbank erregte, wie die „B. Z." berichtet, schon vor Jahren unliebsamstes Aufsehen. Diese Bank ist von Ausländern ins Leben gerufen worden, deren geistiger Leiter Dr. Feld war, von dem man übrigens noch nicht einmal weiß, ob er wirklich Feld heißt. An der Spitze des Aufsichtsrats dieser Bank steht der frühere Geh. Rechnungsrat und Hauptkassendirektor Paul **Herrmann**, der bis ungefähr vor Jahresfrist bei der Preußischen Staatsbank in der Lombard-Abteilung tätig war. Durch seine Vermittlung wurden die ersten Beziehungen einer Gruppe höchst unerwünschter Ausländer mit der Staatsbank hergestellt, deren Beamtenschaft sich den Anforderungen eines modernen Bankbetriebes in den Schwierigkeiten in der Inflationszeit nicht gewachsen zeigte. Die von Feld geleitete Bank konnte trotz ihrer unbedeutenden Stellung auf dem Geldmarkt, dank ihrer vorzüglichen Beziehungen zur Preußischen Staatsbank mit Summen operieren, die weit über den Rahmen ihrer eigenen Mittel hinausglitten. Eine große oberschlesische Industriegruppe die auf dem offenen Geldmarkt nicht in der Lage war, sich den gewünschten Kredit zu verschaffen, erhielt durch eine Kette von Agenten, deren letztes Glied die Kredit- und Handelsbank war, einen Pfundkredit in beträchtlicher Höhe, angeblich aus den englischen Finanzkreisen, in Wirklichkeit aus der Kasse der Seehandlung.

Interessant ist die Mitteilung der „B. Z.", daß der **russische Schwindler Holzmann**, der in dieser ganzen Angelegenheit auch eine bedeutende Rolle spielt, nicht nur über eine amtliche Empfehlung seines Freundes **Bartels**, des Leiters des Fremdenamtes, verfügte, sondern sich auch auf ein **Schreiben des Reichsfinanzministeriums** berufen konnte, worin seine Verdienste um das Deutsche Reich in den wärmsten Worten Anerkennung fanden.

Weiter sind noch verhaftet worden der jüngste Sohn Kutiskers, der 19jährige **Max Kutisker**, der von seinem Vater zum Leiter der Automobil-Motoren-A.-G. bestellt worden war und die Wechsel unterschrieben hat, die Kutisker dann mit seinem Giro versehen als Unterlagen der Seehandlung für seine Kredite gab. Für die Wechsel war keine Deckung vorhanden, als sie fällig wurden. Max Kutisker hat diese Papiere auf Wunsch seines Vaters ausgestellt und sich nicht weiter um die Beschaffung der Gelder bekümmert. — In Haft genommen wurde auch der Direktor der Mechanischen Treibriemenweberei, **Krieger**, dem fortgesetzter Betrug als Leiter des zum Kutisker-Konzern gehörigen Betriebes zur Last gelegt wird.

Kutisker selbst hat jetzt seine Taktik geändert, nachdem er früher seine Geschäftsfreunde geschont hatte. Auf Grund seiner jetzigen Angaben ist die Untersuchung in der Staatsbank selbst weitergeführt worden. Der Schaden, den die Staatsbank erlitten hat, ist übrigens größer als ihr Kapital und Reserven, denn nach der im Juli d. J. vorgelegten Goldbilanz beträgt das jetzige Grundkapital der Seehandlung 10 Millionen Goldmark bei 3 Millionen Reserven.

Amtlich wird versichert, daß von jetzt ab, soweit sich neue Tatsachen und Wendungen in der ganzen Untersuchungsangelegenheit ergeben, davon sofort auf Grund authentischer Angaben des die Untersuchung führenden Staatsanwalts der Presse Mitteilung gemacht werden würde.

Untersuchung gegen die Preußische Staatsbank.

Berlin, 30. Dezember. Wie verlautet, hat der preußische Finanzminister, Dr. von Richter, in Anbetracht der Aufsehen erregenden Vorkommnisse in der Angelegenheit Kutisker-Seehandlung eine **disziplinarische Untersuchung gegen die Leitung der Preußischen Staatsbank** eingeleitet, in der festgestellt werden soll, inwieweit bei den gerichtlich festzustellenden Unregelmäßigkeiten die Leitung der Preußischen Staatsbank eine Mitverantwortung zu tragen haben wird. Es hat aber schon jetzt den Anschein, daß die Staatsbankleitung nicht mit dem Vorgehen untergeordneter Organe in Verbindung gebracht werden darf und es sich bei der Untersuchung lediglich um die Frage handeln kann, ob die Vorkommnisse infolge Unaufmerksamkeit der Staatsbankleiter begünstigt wurden.

Ruhe in Brasilien.

Eine amtliche Erklärung der Brasilianischen Gesandtschaft in Berlin.

Die Brasilianische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Die Brasilianische Gesandtschaft ist wiederholt bestrebt gewesen, die aus verschiedenen Quellen verbreiteten falschen Gerüchte über Meutereien in Brasilien richtigzustellen. Trotzdem sind in neuerer Zeit erneut ähnliche Gerüchte verbreitet worden; aus diesem Grunde hält es die Gesandtschaft Brasiliens für angezeigt, noch einmal die jüngsten Ereignisse und im Zusammenhang damit die wahren Verhältnisse in Brasilien, dessen Wirtschaftslage unverändert dieselbe geblieben ist wie früher, kurz klarzustellen.

Im Verlauf des Monats Juli dieses Jahres hatte sich unerwartet in der Hauptstadt Sao Paulo ein Aufstand in einigen Regimentern der staatlichen Polizeitruppen vollzogen, bei welchem jedoch politische Persönlichkeiten von irgendwelcher Bedeutung sich nicht beteiligt hatten. Die Aufständischen wurden aber durch die Armee schnell zurückgedrängt; sie verließen in den letzten Julitagen die Stadt, worauf ihnen die Bundestruppen verschiedene Niederlagen beibrachten und sie zersprengten. An anderen Orten des sehr ausgedehnten Landes sind zu etwa dem gleichen Zeitpunkte kleine Unruhen entstanden, welche indessen ebensowenig Bedeutung hatten und unverzüglich niedergeschlagen worden sind. Neuerdings haben sich in dem südlichen Staate Rio Grande do Sul in dem Grenzgebiet von Uruguay bewaffnete Gruppen gezeigt, welche versucht haben, Unruhen in den der Grenze benachbarten Ortschaften zu stiften.

Eine Revolution gibt es weder jetzt in Brasilien noch hat es überhaupt eine solche gegeben; nicht stark genug kann unterstrichen werden, daß jede Störung der öffentlichen Ordnung sofort nach ihrer Entstehung durch den tatkräftigen Präsidenten der Republik wieder unterdrückt worden ist, der als erfolgreicher Beschützer des Rechtes sich dabei auf die uneingeschränkte Unterstützung der öffentlichen Meinung sowie der bewaffneten Macht zu Wasser und zu Lande stützen kann. Bei häufigen Anlässen sind dem Präsidenten von Senat und Kammer Vertrauensvoten erteilt worden; ebenso ist sein Vorgehen fast einstimmig von den Vertretern des Landes unter Erteilung aller Vollmachten gebilligt worden. Desgleichen haben die Präsidenten sämtlicher Einzelstaaten ihrem Oberhaupt, dem Präsidenten der Republik, zu jeder Zeit ihr unbedingtes Vertrauen und ihren vollen Beifall bezeigt. Die Zuverlässigkeit und Verfassungstreue der Armee und der Marine haben sich in glänzender Weise in der Abwehr der Meuterer von Sao Paulo und in deren späterer Haltung bewährt. Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß es in Brasilien irgendeine Schwierigkeit politischer oder sozialer Art, welche der augenblicklichen Abstellung bedürfen würde, überhaupt nicht gibt.

Politische Tagesübersicht.

Die Feindbundnote an Deutschland. Das Außenministerium teilt mit, daß die französische Antwortnote an Deutschland gestern den fünf verbündeten Mächten zur Begutachtung unterbreitet wurde. Am Mittwoch tritt die Botschafterkonferenz zur Festlegung des endgültigen Wortlautes zusammen.

Frankreich und die Schuldenzahlung an Amerika. Der Londoner „Exchanger Telegraph" meldet aus Washington, daß das Fehlen der amerikanischen Forderungen im Budget des französischen Ministeriums in amerikanischen Regierungskreisen den Eindruck erwecke, als wolle Frankreich seine Schulden überhaupt nicht bezahlen, weder an Großbritannien noch an Amerika.

Lohnkämpfe im Bergbau. Die vier Bergarbeiterverbände beschlossen, das Arbeitszeitabkommen zum 28. Februar zu kündigen. Die Kündigung des Abkommens war bereits zum 1. Januar 1925 ausgesprochen, aber aus taktischen Gründen von den Bergarbeiterverbänden zurückgezogen worden.

Die Lohnbewegung der saarländischen Eisenbahner. Eine Antwort der Regierungskommission auf die Forderungen der Eisenbahnergewerkschaften, unverzüglich neue Lohnverhandlungen aufzunehmen, ist noch nicht erfolgt. Bekanntlich wird eine Lohnerhöhung von 25—30 Prozent gefordert. Die Erregung unter der saarländischen Eisenbahnerschaft ist sehr groß. Die Gewerkschaften sind entschlossen, bei Ablehnung ihrer Forderungen in den Ausstand zu treten.

Ueberzeichnung der amerikanischen Anleihe für Krupp. Wie das Bankhaus Goldmann, Sack und Co. mitteilt, wurde die siebenprozentige 10 Millionenanleihe für Krupp, die zu einem Kurse von 99,25 angeboten wurde, überzeichnet.

Die Mainzer Stadthalle noch nicht freigegeben. Die Zeitungsnachricht, daß die Mainzer Stadthalle von der Besatzungsbehörde freigegeben würde, ist, wie verlautet, verfrüht. Die hierüber eingeleiteten Verhandlungen befinden sich noch in der Schwebe und werden voraussichtlich in acht Tagen zu Ende gehen.

Der Bayerische Heimat- und Königsbund gibt ab 1. Januar ein neues Organ mit dem Titel „Bayerischer Herold" heraus, das einstweilen einmal wöchentlich erscheinen wird.

Der deutsche Botschafter vom Papst empfangen. Anläßlich der Neujahrsgratulation des Diplomatischen Korps empfing der Papst gestern vormittag den deutschen Botschafter und die Mitglieder der Deutschen Botschaft in einer Privataudienz. Botschafter von Bergen übermittelte Seiner Heiligkeit die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung und stattete im Anschluß an die Audienz dem Kardinalstaatssekretär einen Besuch ab.

Der französische Ministerpräsident Herriot hat gestern vormittag den Kriegsminister General Nollet, den französischen Oberkommandierenden der Rheinarmee General Gillenumat und den französischen Delegierten in der Rheinlandkommission Tirard empfangen. Die „Information" glaubt zu wissen, daß im Verlaufe dieser Beratung die Frage der Besatzungskosten in den Rheinlanden, die von den Annuitäten des Dawes-Planes abgezogen werden müssen, besprochen wurde.

Der Schiedsspruch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Gestern wurde in Halle über die Erneuerung der zum Jahresende ablaufenden Lohn- und Tarifverträge und über den Zwangsvertrag über die verlängerte Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau verhandelt. In später Abendstunde wurde folgender Schiedsspruch angenommen: Das alte Arbeitsabkommen und der Manteltarifvertrag für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau werden verlängert. Die erste Kündigungsmöglichkeit ist zum 30. 6. Die Löhne werden mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab um 4 Prozent erhöht.

Verlängerung des Standrechtes in Polen. Die im größten Teil von Kongreßpolen und Westpolen seit längerer Zeit eingeführten Standgerichte für Verbrecher und Sabotageakte werden vom Neujahr an auf ein Halbjahr verlängert. Offenbar mit Rücksicht auf die unsicheren Verhältnisse in den Ostgebieten.

Der Genfer Generalsekretär bestätigt den Empfang der deutschen Note. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat an den deutschen Außenminister folgende Note gerichtet: Der deutsche Generalkonsul in Genf hat mir ein Schreiben Ihrer Exzellenz vom 12. Dezember mit einem Anhang überreicht, dem eine französische und eine englische Uebersetzung beigefügt waren. Indem ich Ihnen den Empfang dieser Schriftstücke bestätige, habe ich die Ehre, Ihnen die Mitteilung zu machen, daß ich nicht verfehlt habe, sie dem Rat und den Mitgliedern des Völkerbundes mitzuteilen, damit zu gegebener Zeit Ihrem Ansuchen entsprochen werden kann.

Französisch-russische Besprechungen in Berlin. Das Pariser „Journal" meldet aus Berlin, daß Senator de Monzie Ende letzter Woche in Berlin zu Besprechungen mit Vertretern der Sowjets weilte. De Monzie sei wieder nach Paris zurückgekehrt.

Die Lage in Marokko. Reuter meldet aus Tanger, daß die Lage in der westlichen Zone Marokkos sich weiterhin verbessert. Die spanischen Flugzeuge bombardierten die aufständischen Stämme mit Gasbomben. Blockhäuser sind nahe der internationalen Zone zur Verhinderung des Uebergriffes der Feindseligkeiten auf das Tangergebiet errichtet worden.

Ein deutscher Gegenstoß.

Mit großer, angesichts der unverkennbar bösen Absicht der Gegner wohl zu großer Geduld haben die deutschen Regierungskreise den **Ansturm der ausländischen Lügenmeldungen über die Ergebnisse der Militärkontrolle** ertragen. Man wollte wahrscheinlich nicht die Gegensätze verschärfen, solange noch die entfernte Möglichkeit einer Wiedereinkehr der Vernunft und der Wahrheitsliebe bei der Entente vorzuliegen schien. Da jetzt auch die letzte Hoffnung geschwunden ist, hat man sich zu einem Gegenstoß entschlossen, der nun allerdings auch gleich kräftig genug ausgefallen ist. Die „Zeit", das Organ Dr. Stresemanns, das zwar nicht in jeder Zeile von dem Außenminister kontrolliert, aber in den großen Fragen doch von ihm beeinflußt wird, bringt am Montag morgen die große Ueberschrift: **„Der Vandalismus der Kontrollkommission"** und veröffentlicht darunter zahlreiche Einzelheiten, die in der Welt Beachtung finden müssen, weil sie die absichtlich provozierende Art mancher Kontrolloffiziere grell beleuchten. Die Kommission wollte dem deutschen Heere sogar die Gasschutzmittel nehmen, obwohl ringsum eifrig der Gaskrieg vorbereitet wird. Blitzableiter mußten von Gebäuden in ehemaligen Rüstungsbetrieben entfernt werden. Normalmaschinen, die in allen Betrieben der Friedenswirtschaft zu brauchen sind, wurden zerstört. Die J. M. K. K. beanspruchte ohne Recht das Eigentum am Schrott aus den zerstörten Kriegsgeräten, die Kontrolle der uns verbliebenen Festungen, die Durchsuchung von Privatwohnungen. An weiteren Uebergriffen persönlicher Art werden aufgeführt: Ein deutscher Begleitoffizier wurde beschimpft und bedroht, als er gegen das gewaltsame Erbrechen eines verschlossenen Raumes in einem Fort Einspruch erhob — ein Kontrolloffizier verlangte die Einstellung des Verfahrens gegen einen Landesverräter — die fremden Offiziere machten unter Mißbrauch unserer Dienstautos tagelange Ausflüge mit zweifelhaften Damen! Die Verbindung der Kommission mit deutschen Landesverrätern ist überhaupt ein schmachvolles Kapitel für sich. In 28 Fällen ist sie während der letzten drei Jahre festgestellt worden, in 5 Fällen liegt sogar der Verdacht einer Verleitung zum Landesverrat vor. Niemand wird es der „Zeit" verdenken, wenn sie angesichts solcher Tatsachen von der **„schamlosen französischen Heuchelei"** spricht und ihr die schwedischen Pressestimmen gegenüberstellt, die den Vertragsbruch der Alliierten öffentlich festnageln. — Mögen auch die Herzen und die Beine unserer unverbesserlichen Pazifisten zittern: es mußte einmal mit den Heuchlern und mit den Lügnern deutsch gesprochen werden. Und es liegt auf der Hand, daß bei einer solchen Zuspitzung der Gegensätze zunächst die auswärtige Politik das Feld völlig beherrscht, daß demnach auch die Frage der Neubildung des Reichskabinetts ungelöst bleiben muß, bis die Note der Alliierten vorliegt.

Die Arbeitslosenfrage in Oesterreich.

Wien. Wie der Morgen meldet, hat der Arbeitslosenversicherungsbeirat durch eine staatliche Stelle bestimmte Vorschläge zur Ueberführung der im Genuß der **Arbeitslosenunterstützung** stehenden Arbeiter in die **produktive Arbeitslosenfürsorge** ausgearbeitet. Der Minister für soziale Verwaltung, Dr. Reich, hat es übernommen, dem Ministerrat diese Vorschläge zu unterbreiten. Das vom Arbeitslosenversicherungsbeirat ausgearbeitete Programm sieht umfassende Meliorationsarbeiten in der Landwirtschaft, ein Bahnprojekt in Steiermark und den Bau des Freihafens in Wien vor. Ein Zweckverband soll für die Durchführung dieser Arbeit eine amerikanische Anleihe in der voraussichtlichen Höhe von 250 Milliarden Kronen aufnehmen. Nach dem Morgen bewerben sich bereits, obwohl der Ministerrat noch keinen Beschluß gefaßt hat, amerikanische Agenten um die Anleihe.

Delegiertentagung der deutschen Zionisten.

Wiesbaden. Die Delegiertentagung der **zionistischen Vereinigung für Deutschland** hat gestern hier im großen Kurhaussaal unter Vorsitz von Dr. Landsberg-Berlin ihren Anfang genommen. Der Präsident der zionistischen Weltorganisation Dr. Weizmann-London erklärte, daß in den letzten drei Jahren in Palästina ein beträchtlicher Fortschritt erzielt worden sei und bezeichnete den Bericht der Mandatskommission an den Völkerbund als in wesentlichen Teilen unzutreffend. Er ging dann kurz auf die gegnerische Haltung des Vatikans ein und betonte, daß es gerade im Sinne der Zionisten liege, daß die heiligen Stätten in Palästina im Besitze der Christen verbleiben. Zum Schluß schilderte Dr. Weizmann die augenblickliche Lage in Palästina. Palästina stehe unter dem Zeichen der Masseneinwanderung; durchschnittlich träfen monatlich etwa 2000 jüdische Emigranten ein.

Liebesgaben schwedischer Postbeamter.

Berlin. Seit einer Reihe von Jahren bereiten schwedische Postbeamte den Witwen und Waisen der durch den Krieg verarmten deutschen Postbeamten ein Weihnachtsfest. Für die Verteilung der Gaben hat sich ein **„Ausschuß für Schwedenhilfe Post"** gebildet, der auch in diesem Jahre etwa 400 Angehörigen deutscher Postbeamten Liebesgaben bescherte. Am 20. Dezember fand im Hörsaal des Postgebäudes in der Artilleriestraße die **Weihnachtsfeier** statt, an der außer den Beschenkten Herr Blomquist als Vertreter des schwedischen Gesandten, Generaloberarzt Dr. Friedheim und Direktor Witte von der deutsch-schwedischen Vereinigung, sowie Vertreter der deutschen Reichspost teilnahmen. Herr Landholm vom Ausschuß für Schwedenhilfe dankte den Gästen und Teilnehmern für ihr Erscheinen, Ministerialrat Brunnkleef sprach im Namen des an der Teilnahme verhinderten Reichspostministers, und Ministerialrat Schulze sprach den schwedischen Kameraden den herzlichen Dank der gesamten deutschen Postbeamtenschaft aus. Musik, Weihnachtslieder und Christbescherung gaben der Veranstaltung die rechte Weihe.

Mussolini hat das Wort.

Die in den letzten Monaten trotz der äußerst geschickten Verteidigungsmethoden Mussolinis immer noch als sehr stark anzusprechende und vor allem sehr laute Opposition hat kürzlich ihren stärksten Trumpf gegen den Diktator und sein System ausgespielt. In einem Oppositionsblatt hat der als Anstifter der verschiedensten Straf- und Racheakte des Faschismus verhaftete **Rossi**, der ehemalige Pressechef Mussolinis, eine **sehr umfangreiche Denkschrift** veröffentlicht, die er kurz vor seiner Verhaftung verfaßt hat und in der er Mussolini selbst der persönlichen Anstiftung der verschiedenen Gewalttaten beschuldigt. Die Tatsachen, daß diese Denkschrift in einer Zeit verfaßt ist, in der Rossi bereits mit seiner Verhaftung rechnen mußte, läßt dieses Memorandum als stark persönliches Entlastungsmanöver erscheinen. Die Faschistenpresse bezeichnet die Enthüllungen als durchaus fantastisch und als Akt der Privatrache. Im Fall Matteotti selbst ist keinerlei neues Material zutage gefördert. Immerhin wird man die immer lauter sich erhebende Forderung begreiflich finden, daß nunmehr Mussolini selbst

zu den Anschuldigungen Rossis das Wort ergreift. Daß die von Rossi geschilderten Dinge geschehen sind, daß sie sicherlich nicht ganz ohne das Wissen des Parteichefs geschehen sind, scheint unbestreitbar zu sein. Mussolini selbst hat in der Oeffentlichkeit sich allerdings in letzter Zeit scharf gegen diese Dinge ausgesprochen.

Zur Münsterberger Mordaffäre.

)(**Breslau.** Oberstaatsanwalt **Blümel** aus Glatz, der zur Untersuchung der Münsterberger Morde am Tatort weilt, äußerte über die Verbrechen Denkes u. a. folgendes: Die Oeffentlichkeit steht den Polizeibehörden mit einem gewissen Vorurteil gegenüber, sie wird nicht verstehen können, daß in einem so kleinen Städtchen wie Münsterberg unerhörte Verbrechen jahrelang unentdeckt bleiben konnten. Soweit sich der Tatbestand überblicken läßt, trifft aber die Münsterberger Polizei keinerlei Schuld. Daß Denke sein grausiges Handwerk bis heute ausüben konnte, hat verschiedene Gründe. Einmal stand er bei der Bevölkerung in denkbar bestem Rufe, zum andern konnte niemand in seine Lebensweise einen Einblick erhalten, da er von jeher ein zurückgezogenes Dasein führte. Die Hausbewohner erklärten sich Denkes großen Fleischverbrauch damit, daß er Hunde und Katzen schlachtete. Nach weiteren Aeußerungen des Oberstaatsanwalts stehen, nach den vorgefundenen Papieren zu schließen, nunmehr fünf Morde fest. Einige weitere können gemutmaßt werden. Denke habe vermutlich sein verbrecherisches Treiben erst in der Inflationszeit begonnen, da er bis dahin über genügend Geldmittel verfügte.

Gerichtssaal.

Unglaubliche Mißhandlungen hat die in Oberlößnitz wohnhafte **Ehefrau** des Dresdner Augenarztes Dr. med. **Rudolph** an ihrem Dienstmädchen begangen, weshalb sie in der Sitzung des Schöffengerichts zu Kötzschenbroda vom 9. September zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist. Hiergegen hatte die Angeklagte und auch die Staatsanwaltschaft aus gegenteiligen Gründen Berufung eingelegt. Die 5. Strafkammer des Dresdner Landgerichts beschäftigte sich am Montag in einer bis in die Abendstunden währenden Sitzung als zuständige Berufungsinstanz mit diesen Roheitsdelikten. Gegen zwanzig Zeugen waren zwecks Klärung des Sachverhaltes bestellt worden. Nach dem Ergebnis der erneuten Beweisaufnahme steht fest, daß die von Haus aus abnorm veranlagte, vom ärztlichen Sachverständigen als hysterisch bezeichnete Frau ihr Dienstmädchen auf alle mögliche Art und Weise schikaniert und mißhandelt hat. Der Staatsanwalt beantragte die Erhöhung der Strafe auf vier Monate Gefängnis, das Berufungsgericht erkannte indessen nur auf tausend Reichsmark Geldstrafe, weil die zwei schwersten Fälle, Verletzung eines Auges und Verursachung einer Unterleibserkrankung nicht als voll erwiesen zu gelten haben. (K—a.)

Die Ausweispflicht auf der Eisenbahn bildete den Gegenstand einer grundsätzlichen Entscheidung des Oberlandesgerichts Dresden. Der Privatus und Oberleutnant a. D. Mitsch war am 20. Mai von Kottbus über Großenhain nach Dresden gefahren und hatte als Kriegsbeschädigter mit einer Fahrkarte 4. Klasse ein Abteil 3. Klasse benutzt. Auch seine Frau, obwohl sie dazu kein Recht hatte, da sie ebenfalls nur eine Fahrkarte für die 4. Klasse besaß. Es war deshalb schon im Zuge mit dem kontrollierenden Beamten zu Differenzen gekommen. Auf dem Bahnhof Dresden-Neustadt angekommen, hatte M. bereits die Bahnsteigsperre passiert, als er bemerkte, daß seine Frau von dem Bahnbeamten zurückgehalten wurde. Er löste sich nun schnell eine Bahnsteigkarte und begab sich an den Zug zurück, wo er von dem Zugschaffner nach seiner Fahrkarte gefragt wurde. M. erwiderte einfach, er habe keine, und veranlaßte dadurch seine Vorführung zur Bahnpolizei zwecks Feststellung seiner Personalien. Die Eisenbahnbetriebs-Inspektion hat gegen ihn eine Strafverfügung wegen Uebertretung der Eisenbahnbetriebsordnung (§§ 77 und 82) erlassen, die vom Amtsgericht bestätigt wurde. Gegenüber dem Einwand des Angeklagten, daß der Beamte nur seine Fahrkarte verlangt, nicht aber auch nach der Bahnsteigkarte gefragt, und daß er (der Angeklagte) sich zur Aufklärung des Sachverhalts nicht verpflichtet gefühlt habe, wies das Amtsgericht darauf hin, der Beamte habe von ihm einen Ausweis verlangt. Ob er sich nun mit der Fahrkarte oder mit der Bahnsteigkarte legitimierte, sei gleichgültig gewesen. Das habe auch der Angeklagte gewußt. Auch der weitere Einwand des Angeklagten, daß eine Bestrafung auf Grund der Eisenbahnbau-Betriebsordnung überhaupt nicht möglich, weil die Reichsbahn inzwischen eine Privatgesellschaft geworden sei, wurde als unzutreffend zurückgewiesen, weil zurzeit des fraglichen Vorgangs die Reichsbahn als solche noch bestanden habe. Die hiergegen vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Oberlandesgericht kostenpflichtig verworfen. Das Reichsbahn-Gesetz vom 30. August 1924 habe an der bisherigen Rechtslage nichts geändert, insbesondere sei die Eisenbahnbau-Betriebsordnung nicht aufgehoben worden, sie gelte also weiter.

Auf kürzestem Wege

bringen Sie Ihren Geschäftsfreunden und Bekannten zum neuen Jahre

die besten Glückwünsche

dar durch ein persönliches Einzel-Inserat in der **Silvester-Nummer** des Riesaer Tageblattes. — Man gebe die Anzeige **heute** in die Riesaer Tageblatt-Druckerei, damit Versäumnis und Verdruß erspart bleiben. Regelmäßig wiederkehrende Neujahrs-Gratulanten können ihre Anzeige mit „Wie gehabt!" bestellen und die Geschäftsstelle wird für pünktliche Veröffentlichung der Anzeige sorgen.

Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, Goethestraße 50. — Telefon 20.

An der Spitze stehen

Krügerol-Katarrh-Bonbons

mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz.

Vermischtes.

Eine Entführungsgeschichte. Die Tochter des ungarischen Exminister Hugo v. Laehne, ein Mädchen von 15 Jahren, wurde von einem Wiener Bahnhof aus entführt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Entführung das Werk der Mutter, die seit einiger Zeit von dem Vater des Kindes geschieden, in zweiter Ehe mit dem Artilleriekapitän Cserny-ak verheiratet ist und in Newyork als Aerztin lebt. Das Kind war dem Vater zugesprochen worden. Bereits im September vergangenen Jahres hatte die Mutter versucht, das Kind zu entführen. Sie war im Flugzeug mit demselben bis nach München geflogen, wagte aber nicht weiter zu fahren und hielt das Kind in einem entfernten Orte verborgen, während sie selbst sich in Rotterdam nach Amerika einschiffte. Der Polizei gelang es damals, das Kind ausfindig zu machen und es seinem Vater wieder zuzuführen. Dieser Tage wollte Laehne mit seiner Tochter nach Budapest reisen; er hatte sie im Abteil einen Augenblick allein gelassen, um Zeitungen zu kaufen. Als er zurückkehrte, war sie verschwunden. Laehne erinnert sich, am Bahnhofe eine entfernte Verwandte seiner geschiedenen Frau gesehen zu haben, mit der er vor einigen Tagen von seiner Reise gesprochen hatte. Der Polizei gestand diese Verwandte auch im Auftrag der Cserny-ak eine Art Ueberwachungsdienst ausgeführt zu haben und dieserhalb in einem Auto an den Bahnhof gekommen zu sein. Cserny-ak ist eine bekannte Persönlichkeit, da er Anführer des ersten Soldatenrates in Budapest während der Revolution war und angeklagt war, an dem Morde Tiszas beteiligt zu sein.

Ueberfall auf einen Kassenboten. In Köln wurde gestern ein schwerer Raubüberfall auf einen Kassenboten verübt. Vor dem Gebäude der Darmstädter und Nationalbank überfielen zwei junge Burschen, die mit Fahrrädern ausgerüstet waren, einen Kassenboten, schlugen ihn mit einem Stemmeisen zu Boden und suchten mit der Aktentasche voll Banknoten unerkannt das Weite. Der Schwerverletzt wurde in das Hospital überführt. Den Räubern fiel ein Betrag von 105 000 Goldmark in die Hände.

Automobilunfall des Duisburger Bürgermeisters. Auf der Fahrt zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung in Duisburg stieß am Sonntag abend ein Auto, in dem sich der Oberbürgermeister Dr. Lembke und der Beigeordnete Dr. Schmidt mit ihren Damen befanden, so heftig gegen eine Mauer, daß es zertrümmert wurde. Der Oberbürgermeister und der Beigeordnete erlitten Verletzungen, dürften jedoch in einigen Tagen wiederhergestellt sein. Auch die Damen kamen mit unbedeutenden Verletzungen davon.

Riesenschmuggel in Ungarn. Nach einer Meldung des „Pesti Kurir" recherchiert die Budapester Polizei gegenwärtig in aller Stille in einer Textilschmuggel-Angelegenheit größten Stils. Der Wert der aus Wien herübergeschmuggelten Waren soll 400 Milliarden Kronen, der Schaden etwa 15 Milliarden betragen. Die Waren stammen größtenteils von der Wiener Firma Siegmund Fradirs, die Manipulation besorgte die Budapester Speditionsaktiengesellschaft mit gefälschten Frachtbriefen. Der Generaldirektor der Gesellschaft, Rosenberg, wurde in Polizeigewahrsam genommen. Die Untersuchung richtet sich hauptsächlich gegen die Textil-Engrossirma Desider Fennyes, sowie gegen zahlreiche Budapester und Wiener Grossisten.

Feuersbrunst. Eine Funkspruch-Meldung aus Newyork besagt: Die berühmten Vergnügungsstätten von Coney Island wurden gestern nachmittag durch eine Feuersbrunst mit der Zerstörung bedroht. Das Feuer brach in einem Seitenweg aus und griff auf den ganzen Block über, bevor die Feuerwehr eintraf. Die Flammen türmten sich hoch in die Luft und wurden auf große Entfernungen vom Meer aus gesehen. Nachdem sie vier Badehäuser vernichtet hatten, dehnten sie sich auf die zurzeit unbewohnten Sommerhäuschen aus. Die gesamte Feuerwehr von Brooklyn und verschiedene Löschzüge aus anderen Bezirken wurden herbeigerufen.

Sonderbare Kaffeehassitten in Paris. In den Pariser Ballsälen und Nachtlokalen haben Konfetti und Koriandolt, Papierschlangen und Papierkugeln einem neuen Wurfgeschoß Platz gemacht, das aus einer Art Blasrohr geschleudert wird. Der abenteuerlustige Gast, der eine ihm zusagende Schöne erspäht hat, ladet sein Blasrohr mit

Das Glücksarmband.

Roman von Renttoh.

35. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Alle Krankheitsschwäche fiel von Hans Norbert ab. Er dachte nicht mehr an Vergangenes, nicht mehr an die Zukunft, sondern nur an diese ungeheure Gegenwart; die erlebte er mit aus vollem Herzen, mit aller Wärme seines Wesens, mit aller Tiefe seiner Seele. Er wurde fortgerissen von den ungeheuren Ideen dieser Zeit und riß selbst mit fort; es duldete ihn nicht mehr in der Stille des Landlebens, und so fuhr er, da Hubingers Urlaub zu Ende war, mit diesem zurück in das Treiben der Großstadt.

Es geschah dies am Tag, ehe die Kriegserklärung fiel, und wie Gewitterschwüle lagerte über Wien eine Spannung, eine Erwartung ohnegleichen. Man mußte sich noch gedulden, eine Nacht noch, Stunden — dann folgte der Schlag: Kriegserklärung auf Kriegserklärung! Umstellt, umlauert von Feinden das alte Reich, umringt von Verrat, Tücke, Gier, Neid. Und keiner, der zu ihm stand, als der deutsche Bruder!

Ein Schwerterklirren ging durch die Welt, wie man es noch nie vernommen, eine Begeisterung flammte auf, riesengroß wie eine Weltbrandfackel, und statt tausend Parteien stand da ein einiges, sieggewiltes Volk — ein Volk in Waffen.

Wer las jetzt noch die kleinen spitzfindigen Andeutungen des klugen Doktors Robinson? Wer kümmerte sich um das, was gewesen?

Eine unendlich anschwellende Woge riß alle, alle mit sich fort; ein Sturm brauste heran, und man mußte stark sein, um standzuhalten. Aber man war stark!

Sogar bis in das stille Zimmer der alten Frau Herton drang eine Welle der großen Zeit, und — seltsam! — was keine Liebe, keine Sorgfalt erzwingen konnte, das erzwang der heilige, große Krieg: Noch einmal erwachten alle schlummernden letzten Kräfte in diesem Körper, noch einmal ward der Geist der Greisin klarer.

Immer hatte Christine Altenburger — auch als Christine Herton — ihr Land geliebt mit all dem heißen Fanatismus ihres leidenschaftlichen Herzens, und diese Liebe wurde nun noch einmal lebendig. Sie begriff vollständig die Anforderungen der Zeit, verstand, daß man schwere Opfer bringen mußte, daß das Leben harte Forderungen stellen würde wie noch nie zuvor, und freudig wollte sie noch mittragen helfen, was zu tragen war.

Sie erhob sich aus ihrem Sessel und schritt von Schrank zu Schrank. Berge von Leinen, W[illegible] Wolle türmten sich auf für die Verwundeten · alte [illegible] hütete Hausschätze gab sie gerne hin, war selbst opferwillig und tapfer, verlangte das aber auch von den anderen.

Sie stritt sich heftig mit Doktor Robinson junior, der den Ereignissen kühl gegenüberstand und sehr froh war, daß er, eines kleinen Fehlers wegen, nicht mit hinaus mußte; sie wurde leidenschaftlich und schleuderte ihm starke Anklagen ins Gesicht, erzählte alte Erinnerungen aus ihrer erbgesessenen Familie, von den Urgroßeltern, die die schweren Jahre 1809 und 1813 mit durchgemacht hatten, dann vom Jahr 1848 und seinen Stürmen, vom Feldzug in Bosnien, wo zwei ihrer Vettern und Kindheitsgespielen gefallen waren.

„Nie sind die Altenburger zurückgeblieben" — sagte sie stolz —, „wenn es das Land galt. Auch die Hertons nicht und auch — auch die Norberts nicht!"

Zum erstenmal sprach sie den Namen wieder aus seit langer Zeit, und Christa wiederholte mit zuckenden Lippen und doch einem stolzen Leuchten in den Augen: „Nein! Auch die Norberts nicht!"

In ihrer Tasche knisterte ein Brief. Hans Norbert teilte ihr nur kurz mit, daß er sich zu seinem Regiment gestellt habe, daß jedoch der Arzt ihn nicht aufnehmen wollte, da er von der schweren Krankheit her noch zu sehr geschwächt sei. Nun habe er sich als Freiwilliger gestellt, denn er bleibe nicht daheim — um keinen Preis! Wenn er wiederkehre, dann hoffe er sie als dieselbe zu finden, als die er sie jetzt verließ. Aushalten! Das sei jetzt die Losung.

Es waren nicht viele Worte, sehr wenig Zärtlichkeit, und Christa fühlte wohl: Auch sie trat in diesem Augenblick zurück gegen den hohen Gedanken an das Vaterland. Aber sie beschied sich: Es mußte sein. In diesen Zeiten galten rauhere Gesetze als je. Aber wenn der furchtbare Krieg vorüber, wenn der Sieg unser sein würde, dann traten wohl auch Liebe, Zärtlichkeit, Hingabe in ihre alten Rechte ein.

Die alte Frau sann vor sich hin.

„Ich will noch die Siege erleben," sagte sie stolz zu dem alten Doktor Robinson, der fast erdrückt wurde von der Wucht der Tage. Sein Herz war schon zu kalt, sein Sinn zu nüchtern geworden. Er wollte nichts mehr, als seine Bequemlichkeit und Ruhe. Was kümmerten ihn die wilden Händel der Welt? Er wollte neben der alten Freundin sitzen und Träume spinnen.

Aber Frau Christine Herton war dazu jetzt allzu unruhig, und des alten Robinson Gelassenheit den Geschehnissen gegenüber reizte sie auch unsäglich. So war sie denn wenig freundlich zu ihm und wollte ihn zur Teilnahme zwingen. Mehr als je stellte sie Vergleiche an. „Natürlich: Herton wäre mitgegangen, obgleich er ein wenig krumm war und ein sehr genauer Rechner. Aber seine Pflicht hat er doch immer getan. Und Hans Norbert?"

„Er war ein Phantast!" knurrte der alte Herr.

Sie fuhr auf.

„Phantasten, Idealisten, Märtyrer der Ueberzeugung — das alles brauchen wir heute sehr nötig! Ja — die haben wir nötig! Schade, sehr schade, daß er sterben mußte!" — Sie verfiel in tiefes Sinnen.

„Er ist aber doch eigentlich nicht gestorben — wie, Christa?" fragte sie dann. „Er war ja doch hier und holte die ‚blaue Schlange'! Weil er frei sein wollte, nicht? Er ist doch einer von denen, die immer leben?"

Christa neigte ihr schönes, blasses Gesicht nieder zu der Großmutter.

„Er steht schon draußen im Kampf — in Galizien — als Freiwilliger."

Die alte Frau horchte genau auf jedes Wort. Dann nickte sie befriedigt.

„Als Freiwilliger! Sehr richtig! Ein Norbert ging auch 1809 als Freiwilliger. Sie haben alle Köpfe wie Eisen. Es ist gut, Kind. Alles ist gut. Wir müssen für ihn beten."

Sie holte das uralte Gebetbuch und las daraus einige Stellen, dem alten Robinson aber wurde es unheimlich neben ihr. Immer war sie ihm erschienen wie eine alte heidnische Heldin in ihrer ungebrochenen Willenskraft, ihrem leidenschaftlichen Haß, ihrer starken Liebe, und nun saß sie da und las laut und feierlich einzelne Abschnitte aus den Evangelien und anderen ähnlichen Büchern.

„Es wird eine große Zeit kommen, welche wie die Sintflut vernichten wird, was klein ist und niedrig, die Lauen und die Feigen."

Dann klappte sie das Buch zu.

„Gottlob, das paßt nicht auf Hans Norbert! Aber Ihr Sohn könnte es einmal lesen!" — sagte sie anzüglich, und dann suchte sie wieder mit unsicheren Händen allerlei warme Hüllen zusammen.

„Vielleicht kann er es brauchen. Er war stets etwas empfindlich gegen Kälte" — meinte sie, noch immer etwas zögernd und doch schon halb fortgerissen von den seltsamen Umwandlungen dieser eigenartigen Zeit.

„Sie haben ihn ja so gehaßt" — sagte der alte Robinson heftig. — „Betrogen hat er Sie! Hat eine andere genommen und nicht mehr an Sie gedacht!"

Frau Herton lächelte überlegen: Er war also jetzt noch eifersüchtig!

„Das war alles lange vor dem großen Krieg und muß ruhen, bis wieder Friede sein wird" — beschwichtigte sie den Erregten.

„Dann wird es noch lange ruhen" — meinte dieser ungeduldig. — „Hans Norbert ist längst tot!"

Sie schüttelte den Kopf.

„Christa weiß es besser. Er lebt!" erklärte sie fest.

Man konnte mit ihr nicht rechten: sie blieb stets bei einer einmal gefaßten Meinung und ließ sich nicht dreinreden, auch wenn, was sie sich in den Kopf gesetzt, noch so unwahrscheinlich, ja unmöglich war. In dem Kopf der alten Frau war aber jener Hans Norbert, der nun an der Front stand, der einst von ihr Geliebte, im Kopf der Enkelin war es der Enkel jenes von der Großmutter einst Geliebten, war es eben der Hans Norbert, den sie liebte.

SLUB
Wir führen Wissen.

einem kleinen Geschoß, bläst, und wenn er gut gezielt hat, haftet im nächsten Augenblick ein kleiner, stumpfer, gefiederter Pfeil auf Schulter oder Nacken des Zielobjekts. Andere Wurfgeschosse haben kleine, klettenähnliche Spitzen oder haften mittels eines kleinen Gummiklötzchens, und da die Geschosse mit langen Federn oder Papierbändern versehen sind, sieht die mit ihnen bombardierte Person in Bälde wie ein Paradiesvogel in vollem Federschmuck aus.

Das Geheimnis des Winterschlafes. Den rätselhaften und merkwürdigen Vorgang des Winterschlafes der Tiere hat man in neuester Zeit auf Vorgänge in den Drüsen zurückgeführt. Die Untersuchung von Schilddrüsen der Fledermäuse und Igel im Winterschlaf zeigte eine Rückbildung, während zurzeit des Erwachens im Frühjahr ein Wiederaufleben der Drüsenprozesse festgestellt wurde. Man suchte also schlafende Tiere durch Zuführung von Schilddrüsenstoffen aufzuwecken, und dies gelang auch bei Igeln. Ist diese Erweckung aus dem Winterschlaf aber eine spezifische Wirkung des Schilddrüsenextraktes? So fragt Dr. Bernhard Zondeck in der Klinischen Wochenschrift und teilt die Ergebnisse seiner Versuche mit, die zu überraschenden Schlüssen führen. Er konnte auch mit einer ganzen Reihe anderer Organextrakte die gleiche Wirkung erzielen, wie durch den Schilddrüsenextrakt. Weitere Untersuchungen zeigten, daß es gar nicht auf den Extrakt ankommt, den man dem Igel einspritzt, sondern nur auf die Temperatur der dabei verwendeten Flüssigkeit. Injiziert man dem Igel eine Flüssigkeit, die drei bis acht Grad höher ist als seine Bluttemperatur, so wacht der Igel nicht auf. Ist aber die Flüssigkeit mehr als acht Grad wärmer, dann wacht der Igel auf. Es handelt sich danach lediglich um Wärmeeinflüsse. Das Wärmezentrum des schlafenden Igels ist so fein eingestellt, daß diese Reize genügen, um bei ihm die ungeheure Wirkung zu entfalten, die aus einem Kaltblüter einen Warmblüter macht. Es ist also nur Zuführung von Wärme notwendig, um den Igel aus dem Winterschlaf zu erwecken, und damit fällt die ganze Theorie von der Einwirkung der Drüsenvorgänge in sich zusammen.

Eine Schlange im Magen. Im Universitätsspital in Bern ist vor einigen Tagen die Tochter eines reichen schweizerischen Gutsbesitzers, die 22 Jahre alte Marie Rosser, gestorben. Sie hatte, wie die Berliner Montagspost meldet, wochenlang krank im Spital gelegen und namentlich zuletzt unsagbare Qualen erlitten. Die Aerzte konnten trotz größter Bemühungen die Ursache der Krankheit nicht feststellen. Es wurden Professoren aus Genf an das Krankenbett berufen, die ihr jedoch ebensowenig zu helfen vermochten wie ihre Berner Kollegen. Auch ein berühmter französischer Arzt war am Krankenlager des Mädchens erschienen, das ständig über fürchterliche Magenschmerzen klagte. Nachdem das Mädchen gestorben war, bat der Direktor des Krankenhauses die Eltern, im Interesse der Wissenschaft die Sezierung der Leiche zu gestatten. Die Eltern gaben die Erlaubnis und die Sektion führte nun zu einem überraschenden Ergebnis. Man fand im Magen der Unglücklichen eine lebendige, gut entwickelte Schlange. Die Schlange kam so plötzlich zum Vorschein, daß der sezierende Professor beinahe von ihr gebissen worden wäre. Nun war es den Aerzten klar, weshalb das unglückliche Mädchen so fürchterliche Qualen erdulden mußte. Die Aerzte glaubten, daß es an einem Magengeschwür leide und hatten ihm in der ersten Zeit strenge Diät vorgeschrieben. Je weniger Nahrung nun die Unglückliche zu sich nahm, um so unerträglicher wurde aber ihr Schmerz. Die Schlange im Magen vermochte sich nicht zu ernähren und biß die Magenwand der Unglücklichen durch. Als das Mädchen schließlich etwas Nahrung zu sich nehmen durfte, befriedigte auch die Schlange ihren Appetit, und die Patientin hatte eine Weile Ruhe. Es tauchte die Frage auf, wie die Schlange in den Magen des Mädchens gekommen war, und schließlich fiel dem Vater ein, daß seine Tochter vor einigen Monaten einen Ausflug ins Gebirge unternommen hatte. Während dieser Tour verspürte das Mädchen heftigen Durst, den es an einer Waldquelle stillte. Der Vater vermochte sogar den Ort anzugeben, wo die Quelle liegt. Nun war der Fall klar. In jenem Quellwasser pflegten Ottern vorzukommen, und so ist es wahrscheinlich, daß die Unglückliche eine kleine Otter geschluckt hat, ohne es zu merken. Die Schlange entwickelte sich im Magen des Mädchens und hat dann sein tragisches Ende herbeigeführt. Der Tod der intelligenten jungen Dame, die die Berner Universität besuchte und auch in der dortigen Gesellschaft eine gewisse Rolle spielte, erweckt allgemeines Bedauern. Der Direktor des Krankenhauses gedenkt über den Fall, der glücklicherweise in der medizinischen Praxis äußerst selten vorkommt, demnächst an der Berner Universität einen Vortrag zu halten.

Französische Unverschämtheit im D-Zug. Jacques Gilles, ein in Berlin lebender Elsaß-Lothringer, hatte sich vor dem großen Schöffengericht Berlin-Mitte wegen öffentlicher Beleidigung zu verantworten. Am 19. Oktober 1922 wollte Gilles über Frankfurt a. M. nach Paris fahren. Im Gange des D-Zuges stieß er einen Mitreisenden mit seinem Koffer rücksichtslos gegen die Beine. Statt sich zu entschuldigen, fauchte er den Herrn auch noch an: „Wenn ich komme, haben alle Deutschen zu fliegen!" und schlug ihm die Zigarre aus dem Munde. Der Vorgang erweckte unter den Mitreisenden große Erregung. Einem Universitätsprofessor, der beguttigend eingriff, schlug der Franzose die Brille vom Gesicht. Dann drang er in ein Abteil ein, das vollbesetzt war, und setzte sich auf einen belegten Platz. Herausfordernd sprach er nur französisch, sang französische Lieder und schimpfte auf die „Boches", denen der Hals und anderes abgeschnitten werden müsse. Auch die Bemühungen des Schaffners den Eindringling in ein anderes Abteil zu befördern, in dem noch Plätze frei waren, waren vergeblich. Am nächsten Haltepunkt, in Brandenburg, wurde er dann endlich gezwungen, auszusteigen. Nun legte er sich aufs Bitten, bot dem Zugführer sogar Geld. Als das nichts half, berief er sich auf seine französische Staatsangehörigkeit, seine Beziehungen zum deutschen Reichstage und drohte dem Beamten Unannehmlichkeiten an. Nur der Zurückhaltung der Mitreisenden war es überhaupt zu verdanken, daß es nicht zu einem tätlichen Zusammenstoß gekommen war. Wegen der versuchten Bestechung schwebt gegen Gilles noch ein Verfahren. Vor Gericht bestritt er seine Deutschfeindlichkeit und suchte sich vielmehr als Deutschenfreund hinzustellen. Die Aussagen der Augenzeugen aber ergaben das Gegenteil. Das Gericht verurteilte ihn wegen öffentlicher Beleidigung nur zu einer Geldstrafe von 800 Reichsmark.

Wie alt war Methusalem? Der englische Astronom Professor Crawford hat Untersuchungen über das mutmaßliche Alter der biblischen Figur des Methusalem vorgenommen. Als er sich eines Abends wieder einmal die Bibel vornahm und in der Genesis die Bemerkung fand, Methusalem sei 969 Jahre alt geworden, da wollte ihm das nicht einleuchten. „Die Menschen der damaligen Zeit", so schreibt er, „pflegten nach Zyklen zu rechnen. Ein „Zyklus" ist aber nicht, wie bisher angenommen wurde, einem Kalenderjahr der heutigen Zeitrechnung gleichzusetzen, sondern bedeutet aller Wahrscheinlichkeit nach einen „Mondzyklus", also einen Monat. So kommt man zu dem Ergebnis, daß Methusalem bestenfalls 80 Jahre alt geworden ist.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Mit dem Nordsachsenmeister in Falkenstein. Unser heimischer Nordsachsenmeister, der Riesaer Sportverein, folgte einer Einladung des Gölitzschtalmeisters, der Falkensteiner Spielvereinigung, zu einem Wettspiel. Gern leisteten die Nordsachsen dieser ehrenwerten Einladung Folge und traten bereits am Sonnabend mittag die Reise ins schöne Vogtland an. — Gegen Abend trafen wir in Falkenstein ein, von vielen Sportsfreunden begrüßt und ins Hotel gebracht. — Nach einigen im Kreise Falkensteiner Sportfreunde gemütlich verlebten Stunden ging alles in die Quartiere, denn wir wußten, was es heißt, ein Spiel gegen die in diesem Jahre nur einmal geschlagenen Falkensteiner auszufechten — Fortuna — Leipzig, Brandenburg, Dresden und wie die großen Kämpen alle heißen, konnten keine Lorbeeren ernten, und wir wollten auch beweisen, daß wir etwas können. — **Das Spiel:** Durch starken Wind stark beeinträchtigt, konnten beide Mannschaften nicht voll zur Entfaltung kommen. — Der RSV. spielte die 1. Halbzeit mit Wind und setzte sich in der gegnerischen Hälfte fest. Gut eingeleitete Angriffe scheitern an der ballsichern Verteidigung oder zuletzt am Torhüter. — Falkenstein hat ersichtlich viel Glück, die gefährlichsten Situationen werden immer wieder mit aller Aufopferung geklärt. — Einige gute Durchbrüche der Einheimischen glücken und einer davon bringt ihnen auch in der 15. Minute das 1. Tor ein. Die Nordsachsen greifen unentwegt weiter an, Linksaußen flankt, prallt am Verteidiger ab und rollt ins Tor — 1:1. — Bald darauf steht Riesas Mittelstürmer in aussichtsreicher Schußstellung, wird aber glatt gelegt, der verhängte 11-Meter-Ball wird von uns glatt verwandelt und **wir führen mit 2:1.** Bei diesem Stande werden auch die Seiten gewechselt. Alles erwartet einen Sieg der Einheimischen, da sie nunmehr den immer kräftiger werdenden Wind als Bundesgenossen haben, doch gleich nach Wiederanstoß trägt der RSV. einen wunderschönen Angriff vor, ein straffer Schuß des hereingelaufenen Linksaußen stellt das **Resultat auf 3:1 für die Nordsachsen.** Nun folgt Angriff auf Angriff, Falkenstein will aufholen, mit aller Kraft wird gekämpft, der starke Wind hilft den Einheimischen, ein hoher Schuß aufs Tor bringt ihnen das 2. Tor ein. — Der Kampf geht unentwegt weiter, doch da naht das Verhängnis, einer der Nordsachsen geht seinen Gegner von hinten an, der hierfür gegebene 11-Meter wird von **Büttner glänzend gehalten.** Leider aber auch zum 2. Male verletzt. Der Kampf neigt sich dem Ende zu. Ein Fehler des l. Verteidiger bringt Falkenstein einen zweiten Elfmeter, welchen Büttner passieren lassen mußte. Damit glich Falkenstein aus. Das unentschiedene Resultat gibt das Stärkeverhältnis beider Mannschaften wieder. Unserm Nordsachsenmeister für seinen schönen Erfolg ein kräftiges Hipp-Hipp-Hurra! Trotzdem er ohne Sitte, Thonfeld, Gundermann und Funke antreten mußte, zeigte er sehr gute Leistungen. — Zuschauer ca. 1500. A.

Verein für Bewegungsspiele Riesa-Gröba (E. V.) (Damenhandball). Ueberlegener Sieg der V. f. B.-Damen mit 7:0. In Mühlberg weilte am 2. Feiertag eine verstärkte 2. Damenelf des V. f. B. und konnte gegen Mühlberg einen beachtenswerten Sieg erringen. Riesa, mit nur 10 Mann spielend, begann gleich mit einem flotten Tempo. Das Spiel ging 5 Minuten auf und ab, wobei Riesa eine leichte Ueberlegenheit zeigte, kam aber teilweise durch die vielbeinige Verteidigung nicht zum Schuß, oder des Gegners Torwächter rettete in glänzender Weise. Erst kurz vor Halbzeit konnte die Mitte durch gutes Zuspiel dreimal für V. f. B. erfolgreich sein. Nach Wiederbeginn hatte Mühlberg nichts mehr zu bestellen. V. f. B., technisch dem Gegner haushoch überlegen, führte ein blendendes Kombinationsspiel vor, daß einem das Herz lachte. Dabei entwickelten sie eine fabelhafte Schnelligkeit und schossen

---

Aber beider Frauen Gedanken kreuzten sich in dem einen, einzigen Wunsch: Gott schütze ihn!

Vielleicht fühlte Hans Norbert dieses Gebet, wenn er auf einsamem Posten stand, weit droben im galizischen Land. Vielleicht zogen die heißen Wünsche einen Wall um ihn, der ihn stark und kräftig machte, der ihn rascher genesen ließ, als man jemals hätte vermuten können. In ihm war der eiserne Wille dieser harten Zeit, und dieser Wille machte ihn gesund.

Der Herbst kam ins Land, und dann der Winter. Ein furchtbarer Winter voll härtester Entbehrungen, voll Sturm und Eis, voll Kampf und Blut, ein Winter in den Karpathen.

In dem kleinen Blockhaus hoch oben am Bergeshang saß Norbert und wartete auf die Ablösung. Sie hatten hier einen scharfen Beobachtungsstand, auf dem man alle Sinne wachhalten mußte, denn von drüben drohte die feindliche Uebermacht, und ringsum lauerten bezahlte Spione, lauerten Lüge und Verrat.

Hüte dich, Oesterreich! Wie ein Meer umbrandet dich Rußlands Millionenheer.

Aber hier war ein Wall, ein eiserner Gürtel, ein Ring, geschmiedet aus Tapferkeit, Liebe und Treue, an dem die Sturmflut abprallte und wieder zurückebbte.

Wohl kostete es ungezählte Opfer, viele Leben, schlug tiefe, schwer vernarbende Wunden, aber die große Zeit schritt wie ein Sämann hin über die Herzen der Menschen, riß die Seelen auf und säte den eisernen Siegeswillen, den Opfermut, die unerhörte, nie gesehene Standhaftigkeit.

Hans Norbert saß und sann. Grau verdämmerte der müde Tag; im Westen, über dem ragenden Hochwald stand noch ein blutig roter Schein, der jäh verblich, ein paar Dohlen kreischten in die Einsamkeit hinein, von fern antwortete das Gekrächze eines Raben. Dann und wann ward in den Weiten ein dumpfes Grollen vernehmbar: dort sprachen mit ehernen Zungen die großen Geschütze. Hans Norbert zog seine Uhr. Es konnte noch lange dauern, bis die Ablösung kam, aber zwei seiner Kameraden, die auf einem Erkundungsweg waren, mußten wohl bald zurückkehren, und der Einsame sehnte sie herbei, die Stille hier wirkte bedrückend.

Er zog Christas letzten Brief hervor. Diese Worte heißester Liebe, tiefster Treue las er immer und immer wieder; sie nahmen ihn auch jetzt derart in Anspruch, daß er beinahe das leise Knacken eines Zweiges überhört hätte, doch da krachte es noch einmal, und das Gewehr schußfertig im Arm, sprang er auf und lugte scharf in die Dämmerung hinaus. Dort, auf dem Waldweg, der schon halb im Dunkel lag, glitt eine Gestalt dahin; man sah kaum die Umrisse, konnte jedoch deutlich wahrnehmen, daß sie näher kam. Jetzt richtete sie sich auf: ein Mann, groß, hager — und wie ein Blitz durchzuckte es Norbert — das war dieselbe Kopfhaltung, die ihm einst an dem Mann aufgefallen, der dann im alten Haus in der Nikolsdorferstraße verschwunden war, und auch derselbe sonderbar gleitende Gang war es.

Norbert rief an, worauf der Fremde den Kopf hob und das Losungswort gab.

Aber Norbert traute ihm nicht; er behielt das Gewehr schußbereit und trat dann neben dem andern in die Hütte. Der flackernde Schein der dort brennenden elenden Kerze fiel auf das farblose, eingefallene Gesicht des Ankömmlings, spiegelte sich in tiefliegenden dunklen Augen.

„Kola Herton!" — sagte Norbert laut. — „Sind Sie es?"

Er hatte ihn so selten, noch niemals von Angesicht zu Angesicht gesehen, aber Hubingers getreue Schilderung ergänzte das Bild. Er mußte es sein!

Und wirklich: der Angeredete fuhr zusammen und sah sich scheu um; dann aber schüttelte er den Kopf.

„Ich will sofort den Kommandanten sprechen" — sagte er, ohne Norberts Anruf zu beachten.

„Der kommt erst in zwei bis drei Stunden" — entgegnete Norbert.

Der andere fuhr auf

„Dann ist's zu spät —."

„Was ist zu spät?"

Der andere riß seine Uhr hervor.

„Bloß noch vier Stunden Zeit" — sagte er atemlos. — „Die — die muß man ausnützen."

War der Mann wirklich irrsinnig, wie Hubinger immer gemeint hatte? In den dunklen Augen flackerte ein düsteres, unruhevolles Licht — und dennoch hatte Norbert die feste Ueberzeugung: Jetzt sprach er die Wahrheit und war klar. War es überhaupt Kola Herton? Oder bloß ein Doppelgänger?

Der Fremde riß die Tür auf, horchte hinaus in das Schweigen, in die Dämmerung, und dort wurden jetzt irgendwo Schritte vernehmbar.

„Die Ablösung kommt" — sagte Norbert rasch, und gleich darauf tauchten ein paar Gestalten auf, dann ein kurzes Wort, ein Kommando.

„Ich muß zum Kommandanten," sagte der Fremde wieder. — „Sofort — ja — zum Kommandanten."

Das Wort schien sich förmlich festgesetzt zu haben in seinem Gehirn.

Die Ablösung trat an, bezog ihren Posten, und Hans Norbert war für zwölf Stunden frei, konnte, wenn er wollte, ins Quartier zurückkehren.

Als er aber aus dem Blockhaus trat, war, wie ein Schatten, der seltsame fremde Mann wieder neben ihm. Norbert erinnerte sich des scharfen Befehls, alles Verdächtige sofort anzuzeigen; man war hier nie sicher vor Spionen und Verrätern.

„Ich gehe zum Kommandanten" — sagte er knapp. „Kommen Sie mit mir! Vielleicht treffen wir ihn schon am Weg."

Sie tauchten in den Waldweg ein, die große, ungeheure Stille empfing sie, nur das Laub raschelte zu ihren Füßen, und der Wind ließ krachende Aeste aneinanderschlagen.

„Es ist alles, alles zu spät" — sagte der Fremde, und das klang jetzt sonderbar müde und gleichgültig. — „Dann erreicht man's nicht mehr. Ich kenn' das doch! Ich bin ja daheim da drunten in den Walddörfern. Und heute vormittags bin ich am Strohlager gelegen in der Scheune bei Schmul Leeb, dem Kaufmann. Er hat's vielleicht nicht gewußt, nur die Frau; die war froh, daß ich ihr die zehn Heller gab, die Gute, und hat mich unterschlüpfen lassen wie schon oft. Sie kennt mich doch seit langem" — er lachte leise vor sich hin —, „na ja, und da hört' ich's eben, wie sie redeten und tuschelten und flüsterten, Schmul Leeb und noch ein paar andere. Eine russische Schleichpatrouille war ganz in der Nähe, und den Anführer schmuggelten sie herein. Er brachte Geld mit, viel Geld, blankes, schönes Geld für Schmul Leeb und seinen Sohn und für den Miglinski, den Botengänger — sie sollen alles aufzeichnen."

„Was aufzeichnen?"

Der Fremde dachte nach.

„Alles! Und besonders das, wo um elf Uhr nachts heute so ungefähr der rechte Flügel der Oesterreicher sein wird."

„Was?" schrie Norbert auf, und plötzlich schüttelte ihn ein Entsetzen. Der rechte Flügel — er hatte davon gehört — der ging gegen den Feind auf der Straße von Orlice vor.

Er neigte seinen Kopf und sagte heiser:

„Sprechen Sie! Der Kommandant erfährt's vielleicht zu spät. Um Ende muß man gleich handeln." — Der andere nickte, und dann begann er zu flüstern, erregt, leidenschaftlich; manches klang unzusammenhängend und zerrissen, aber wie ein Band zog sich ein festes Erinnern hindurch: Es handelte sich um Verrat; der rechte Flügel sollte abgeschnitten werden. Wenn die Oesterreicher zur festgesetzten Stunde bei Orlice — einem elenden Dorf mit nur einem einzigen großen Meierhof — ankamen, lauerten dort schon die Feinde."

„Es war das eine geschickt angelegte Falle, und die Russen waren wahrscheinlich jetzt schon dort, warteten bereits, lachten über den gelungenen Streich. Herrgott! Da ging's um viel! Das konnte Hunderte von Leben kosten und den ganzen wohl ausgedachten Plan des Generalstabs vereiteln. Herrgott! Was tun?

Norbert sah auf die Uhr. Der Mond stand nun schon am Himmel, blinzelte durch die schweren Wolken und warf ein blasses, unsicheres Licht auf das Zifferblatt: Sieben Uhr!

Die Karte hatte Norbert gut und genau im Kopf. Wenn der rechte Flügel auf der Straße marschierte, wie dies vorher bestimmt war, stand er sicher in vier Stunden pünktlich bei der großen Feldmühle vor Orlice.

fleißig. Die Mittelstürmerin, die über alle ragte, verschaffte sich durch ihre katzenartige Schnelligkeit, vor des Gegners Tor, unterstützt durch die Nebenleute, freie Bahn und schoß weitere 3 Tore, für Mühlberg unhaltbar, ein. Auf ihr Konto kommen allein 6 Tore. Rechtsaußen vermochte dann bis Schluß das Ergebnis auf 7 zu erhöhen. Mit diesem Resultat, von einer kombinierten Elf erzielt, haben sich die V. f. B.-Damen eine schöne Weihnachtsfreude bereitet. Der siegreichen Elf gebührt ein Gesamtlob. Dl.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Dienstag, den 23. Dezember, auf 122,8. Sie ist gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. gestiegen.

An der Berliner Börse gingen am Montag die Kurse der führenden Montanpapiere zum Teil erheblich zurück. Einerseits nahm die Spekulation umfangreiche Realisationen vor, andererseits wirkte verstimmend die auswärtige Lage und die Meldung, daß England sich voraussichtlich an dem geplanten europäischen Eisentrust nicht beteiligen wolle. Da auch nur wenig Kaufordres aus Publikumskreisen vorlagen, bewegte sich das Geschäft in Montanwerten in ruhigen Bahnen. Schwach lagen Köln-Neu-Essen, Rheinstahl und Gelsenkirchener. Auf anderen Gebieten ist zu berichten, daß Farbwerte zwischen 1 bis 2 Prozent verloren, während die Aktien der Waggonfabriken, insbesondere Linke-Hofmann, stiegen. Berlin-Karlsruher Industrie erreichten mit 118¾ den bisher höchsten Stand. Kali-Werte gaben etwas nach. Kolonialwerte waren ganz vernachlässigt. Ueberraschenderweise wurden auf dem Rentenmarkt größere Käufe vorgenommen, von denen am meisten die Kriegsanleihe profitierte, deren Kurs bis zu 0,90 stieg. Tägliches Geld wurde zu ¾ bis ⅞ Prozent angeboten. Am Devisenmarkt lag der Dollar den europäischen Werten gegenüber schwächer. Das englische Pfund, der holländische Gulden sowie Schweizer Franken blieben fest. — Am **Produktenmarkt** konnten sich die am Sonnabend im freien Verkehr erzielten Preise für Brotgetreide behaupten, wenn sich auch die Hausse nicht fortsetzte. Das Angebot war knapp. Auch im Mehlgeschäft blieben die höheren Preise bestehen. Gerste und Hafer waren ebenfalls behauptet.

Die Grenzsperre gegen dänisches Vieh ist nach amtlicher preußischer Mitteilung nicht als eine agrarische Maßnahme zur Erhöhung der Fleischpreise anzusehen. Die Verschärfung der Grenzsperre ist vielmehr eine Folge der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Dänemark. In der Zeit vom 5. bis 11. November sind 126, vom 12. bis 18. November 253, vom 19. bis 25. November 463, vom 26. November bis 2. Dezember 941, vom 3. bis 9. Dezember 1040 und vom 10. bis 16. Dezember 1464 neue Ausbrüche der Maul- und Klauenseuche gemeldet worden. Deshalb war es nötig, die einheimischen Viehbestände vor der Einschleppung der Seuche im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse zu schützen. Die Einfuhr von Fleisch aus Dänemark ist nicht verboten worden.

*

Marktberichte.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. Dezember Auftrieb: 1. Rinder: 67 Ochsen, 99 Bullen, 153 Kalben und Kühe; 2. 896 Kälber; 3. 371 Schafe; 4. 1482 Schweine, zusammen 3018 Tiere, davon 26 Rinder ausländischer Herkunft. **Preise** in Goldmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: **Ochsen:** 1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 49 bis 51 (91), 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 41 bis 45 (83), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 29 bis 35 (68), 4. gering genährte jeden Alters 22 bis 28 (63). **Bullen:** 1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 52 bis 54 (91), 2. vollfleischige jüngere 46 bis 50 (87), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40 bis 44 (81), 4. gering genährte 30 bis 36 (73). **Kalben und Kühe:** 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 49 bis 51 (91), 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42 bis 46 (85), 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 34 bis 38 (80), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 26 bis 30 (70), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 18 bis 24 (62). **Kälber:** 1. Doppellender —, 2. beste Mast- und Saugkälber 81 bis 84 (133), 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 75 bis 78 (128), 4. geringe Kälber 58 bis 68 (105 bis 124). **Schafe:** 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 46 bis 48 (94), 2. ältere Masthammel 38 bis 40 (87), 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 26 bis 30 (74). **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 78 bis 80 (101), 2. Fettschweine 81 bis 84 (109), 3. fleischige 74 bis 76 (100), 4. gering entwickelte 60 bis 70 (97), 5. Sauen und Eber 60 bis 65 (83). Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ueberstand: 4 Ochsen, 3 Kühe, 53 Schafe, 7 Kälber, 36 Schweine. Tendenz des Marktes: Rinder schlecht, Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 29. Dezember. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) **Weizen,** märkischer 235—245, pommerscher —, **Roggen,** märkischer 232—235, mecklenburgischer —, westpreußischer —, **Gerste,** Futtergerste 200—215, Sommergerste 252—280, **Hafer,** märkischer 179—189, pommerscher —, westpreußischer —, **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 220—223, **Weizenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 32—32,25. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 32—32,25. **Weizenkleie,** frei Berlin 14,80—15. **Roggenkleie,** frei Berlin 13,90—14,20. **Raps** 400. **Leinsaat** 420—425. **Viktoria-Erbsen** 29—31, **kleine Speise-Erbsen** 21—22, **Futtererbsen** 19—20. **Peluschken** 15—16. **Ackerbohnen** 19—20. **Wicken** 17—18. **Lupinen,** blaue 11,50—13, gelbe 14—16. **Serradella** alte 10—12, neue 16—17. **Rapskuchen** 17,50—17,80. **Leinkuchen** 26. **Trockenschnitzel** 9,30—9,40. **Vollwertige Zuckerschnitzel** —. **Torfmelasse** 30/70 8,90—9,20. **Kartoffelflocken** 18,60—18,90.

Ehrenerklärung!
Die gegen Herrn **Arno Starke** in **Pausitz** ausgesprochene Beleidigung erkläre ich für nicht wahr.
Bruno Trimus
Pausitz.

Dunkelbr. Reisetasche
am Sonntag abend von Bismarckstr. nach Bahnhof
verloren.
Der Finder wird gebeten, selb. gegen Belohn. i. **Gröba, Streblaer Str. 45** abzugeben.

2. Feiertag nachm. ½3 Uhr im Auto Riesa—Weida
Bluse verloren.
Gegen Belohn. abzugeben **Goethestraße 48, p.**

Schäferhund zugelaufen.
Wenn binnen 3 Tagen nicht abgeholt, wird selbiger verkauft.
Lommatzscher Str. 11c, 1. I.

Einfach möbl. Zimmer
von jungem Mann für sofort gesucht. Angeb. unt. F 2026 a. d. Tagebl. Riesa.

Gutmöbl. Wohnung
u. Schlafzimmer sofort zu verm. Zu erfr. i. Tabl. Riesa

Möbl. Zimmer
per sofort, tunlichst mit voll. Verpflegung, gesucht. Angebote unter D 2024 an das Tageblatt Riesa.

Heiratswunsch!
Professionist, 44 Jahr alt, sucht Wirtschafterin im Alter von 30—40 Jahren, mit 1 Kind nicht ausgeschl., zwecks spät. Heirat. Offert. mit Bild unter E 2025 an das Tageblatt Riesa.

Suche für 1. Februar ein zuverlässiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen, nicht unter 20 Jahren.
Frau Maria Scheider
Rathaus 2.

Ordentliches sauberes
Mädchen
nicht unter 18 Jahren sucht sofort oder später
Frau Fleischermeister Arno Dünnbier
Schlettau i. Erzgeb.

Zwei starke Mägde
zum 1. Februar sucht
Schwarze, Gostewitz

Knabe mit guten Schulzeugnissen, der Ostern die Schule verläßt, sucht
tüchtigen Lehrmeister
der Schlosserbranche.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa

Suche Stellung als
Wirtschafter od. Gehilfe
auf mittlerem Gute bei Familienanschluß.
Oskar Schwarze, Perlitz.

Hund zu verkaufen
Goethestraße 51.

Amtliches.

Das Löschen von Kalk innerhalb nichtmassiver Gebäude oder in ungenügender Entfernung von diesen oder innerhalb nichtmassiver Bauteile wird hiermit verboten.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 368,8 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 150 M. bezw. 14 Tagen Haft bestraft.

Großenhain, am 29. Dezember 1924.
Amtshauptmannschaft. 17660 C.

Auf Blatt 363 des Handelsregisters, die Firma Grubann & Uncke in Riesa betr., ist heute eingetragen worden: Prokura ist erteilt Frau Johanne Marie Elise Uncke geb. Grofer in Riesa.
Amtsgericht Riesa, den 29. Dezember 1924.

Bekanntmachung.

Im Bezirke des Landesfinanzamtes Dresden wird auf Anordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ab die Verwaltung
der Gesellschaftssteuer (Teil I A—C Kapitalverkehrssteuergesetz),
der Börsenumsatzsteuer (Teil III Kapitalverkehrssteuergesetz),
der Obligationensteuer und
der Wechselsteuer
gemäß § 21 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung zusammengefaßt: bei dem Finanzamt Dresden-Neustadt für die Finanzamtsbezirke Dresden-N., Dresden-A.-Ost, Dresden-A.-West, Freital, Dippoldiswalde, Großenhain, Heidenau, Meißen, Oschatz, Pirna, Radeberg, Radebeul, Riesa und Sebnitz.

Zum Verkaufe von Stempelmarken bleiben alle bisher damit betrauten Stellen befugt.

Dresden, den 30. Dezember 1924.
Der Präsident des Landesfinanzamts.

Kirchennachrichten.

Pausitz. Neujahrstag. 9 Uhr Pr. in der Pfarrkirche.
Zeithain. Neujahrstag vorm. 9 Uhr Predigtgottesd.

Kath. St. Barbara-Kapelle, Lessingstraße 9. Neujahr 7 Uhr Beicht, ½8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt u. Segen.

Wer braucht Geld!
Suche gegen Kasse zu kaufen in Groß-Riesa
Baustelle
oder
Villengrundstück
Anzahlung bis 10 000 M. sofort. Angeb. unt. 1996 a an das Tageblatt Riesa.

Tag. Husteng: Ist's der Husten, Erkältung, Heiserkeit? Allons: Nutsch doch die allein echten **Olbernhauer Wacholderbonbons!** Fordere überall Beutel à 15 u. 30 Pfg. Vertreter gesucht. Chem. Fabrik **Willi Schulze** Olbernhau i. Erzgeb. 14.

Für Silvester
empfehle
Rot- und Weißweine
sowie Weinbrand
Rum - Arrak - Liköre
und Punsch-Essenzen.
Alfred König
Großenhainer Straße 3 — Fernruf 180.

Zur Silvester-Feier
ff. Rum ff. Arrak
ff. Weinbrand
Rotweinpunsch
bekannte Qualitäten
Liköre Liköre
von Mampe-Berlin, Schilling & Körner usw. usw.
ff. Schokoladen-Coktail
ff. Eicreme ff. Allasch
Neu! Schokoladen-Likörbecher Stück 12 Pfg. Neu!
Rotwein, Weißwein
in bestgepflegten Qualitäten.
Ernst Schäfer Nachf.
Albertplatz Ecke Pausitzer Straße.

Für
Silvester!
Weinbrand
Rum, Arrak, Liköre
lose und in Flaschen zu billigsten Preisen.
Hermann Grünberg, Altmarkt.

Punsch-Essenz
Rum – Arrak
Weinbrand
Liköre
in Flaschen und ausgemessen
Rot- u. Weissweine
in jeder Preislage
Schaumweine
Fl. von M. 2.40 an
Fruchtweine
empfiehlt
Fritz Peschelt
Bismarckstr. 19.

Fleisch-Salat
bei
H. Gruhle, Bismarckstr. 35a.

Starke Ferkel
stehen zum Verkauf
Poppitz Nr. 21.

Viehläuse
vernichtet gründl. Viehlausalbe „Uhlol", 1 Dose 60 Pf., große Dose 1 Mk. Zu haben bei Central-Drogerie O. Förster, Riesa a. Elbe.

Rum
Weinbrand
Arrak-Verschnitt
beste Qualitäten in ¾ und ½ Flaschen
verschiedene Liköre
Punschessenzen
Weiß-, Rot- u. Dessertweine.
Alfred Otto
Gröba-Riesa
Fernsprecher 254.

Zum Silvester
empfehle
Weinbrand
Rum
Weinbrandverschnitt
Arrak-Punsch
Rot- und Weiß-Weine
sowie alle anderen
Liköre u. Spirituosen
im ganzen und einzelnen zu billigsten Preisen.
Carl Galle
Gröba-Riesa
Telefon 462.

Noa's **Likör**-Essenzen
einmal probiert, immer gekauft. Preis Flasche 1 M.
Hauptdepot:
Ankerdrogerie
Friedrich Büttner
Bahnhofstr. 16. Tel. 136.

Verpfunde morgen
nochmals eine Sendung frischgeschlachtete
Hafermast-Gänse.
Carl Ilgner, Gröba.

Lebende Karpfen
lebende Schleie
frische Seefische.
Clemens Bürger.

Schott. Heringe
mar. Heringe
Rollmöpse
Rollmops i. Rem.
Sardellen
Capern
Sauer-, Pfeffer- und Senf-Gurken
empfiehlt
Fritz Peschelt
Bismarckstr. 19.

Hochfeine
Oelsardinen
Dose 40, 60, 80, 110, 130 140, 180 Pfg.
ff. Emmenthaler
ff. Emmenthaler i. Karton
ff. Camembert
ff. Briekäse
ff. Heinrichsthaler
Harzkäse
ff. Limburger, ¼ Pfund 25 und 30 Pfg.
Bauder's Salzbretzeln
Pumpernickel.
Nochmals große Sendung
ff. ger. Aale.
Ernst Schäfer Nachf.

Walnüsse
Haselnüsse
Erdnüsse
empfiehlt
Fritz Peschelt
Bismarckstr. 19.

Silvester-Karpfen und -Schleie
empfiehlt
Hofmann
Stadt Leipzig.
Daselbst auch
pa. Hasen.

Prima frischgeschlachtete
Hafermastgänse
frischgeschossene
starke feiste Hasen
im Fell, gestreift, geteilt auch gespickt
hochfeine lebende
Silvester- und Neujahrs-Karpfen
1¼—4 Pfund schwer
prima
lebende Schleie
empfiehlt
Carl Ilgner, Gröba.

Messing- u. Emaille-Tür- u. Firmenschilder
Gravier-Anstalt Haenelt
Riesa, Wettinerstr. 9